



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

376 (17.8.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230913)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2,00 ohne Beleggeld. Bei eventl. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E. G. 2. — Hauptnebenstelle: R. L. 40 (Wassermannhaus). — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwabingerstr. 24, Neerfeldstr. 11. — Telegr.-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro europ. Kolonialzelle für 14 Tage, Anzeigen 0,40 R.-M. Restam. 3—4 R.-M. Kolonial-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Preisanspruch für ausfallende oder befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückfrage durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine Abrüstungskonferenz in Amerika?

Der Stand der „Abrüstung“

Im Zusammenhang mit den Beschlüssen der militärischen Unterausschüsse der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf gibt „Daily Telegraph“ eine längere Meldung aus Report wieder, die angeblich Informationen über die Beurteilung der Arbeiten der Unterausschüsse in Genf aus maßgebenden Regierungskreisen wiedergibt. Darin wird u. a. gesagt, daß in den Berichten amerikanischer Beobachter auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in Genf die Auffassung zum Ausdruck kommt, daß die Beratungen auf einem toten Punkt angelangt seien, so daß es wahrscheinlich zu einer beschlußfassenden Abrüstungskonferenz überhaupt nicht kommen werde. Diese Berichte hätten eine Konferenz veranlaßt, die nächsten Sonntag zwischen Coolidge und Kellogg beginnen solle, in der alle Probleme der amerikanischen Außenpolitik und vor allem auch der Stand der Abrüstungsfrage erörtert werden solle. In der Meldung wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß, wenn infolge der ergebnislosen Abrüstungsverhandlungen in Genf keine Völkerbundskonferenz zustande kommen sollte, Coolidge eine neue Abrüstungskonferenz in den Vereinigten Staaten innerhalb angemessener Zeit einberufen werde. Ferner wird man sich auf der Konferenz mit der Frage des Weltgerichtshofes befassen, das nur drei Mitglieder des Internationalen Gerichtshofes die Vorbehalte des amerikanischen Senates für das Protokoll des Weltgerichtshofes angenommen haben. Für Amerika ergäbe sich daher die Notwendigkeit, den bisher eingenommenen Standpunkt entsprechend den von anderer Seite gemachten Vorbehalte abzuändern oder außerhalb des Weltgerichtshofes zu bleiben. Zu all den schwebenden Fragen des Kellogg nach sorgfältiger Vorbereitung mit Coolidge in einer Rede am Donnerstag Stellung nehmen und dabei auch auf die religiöse Krise in Mexiko eingehen.

Mit der Frage der Beschränkung der Seerüstungen befaßte sich auch ein Artikel des Marineberaters der „Daily News“, in welchem als Auffassung Washingtoner amtlicher Kreise behauptet wird, daß man dort der englischen Admiralität den Vorwurf mache, sie habe den ausföhrlichen Plan für die weitere Beschränkung der Seerüstungen sabotiert. Dieser Plan sei vor etwa zwei Monaten von Coolidge und Kellogg ausgearbeitet worden und habe die Ausdehnung des Schiffschiffverhältnisses von 5:3:3 auf alle Schiffsklassen in der englischen, amerikanischen und japanischen Flotte vorsehen. Frankreich und Italien sollten bei dieser Regelung unberücksichtigt bleiben, da deren Interessen vor allem auf das Mittelmeer beschränkt seien. Dasselbe Blatt behauptet, daß die Plan in eingehenden Erörterungen zwischen dem amerikanischen Botschafter in London, dem amerikanischen Admiral Jansz Oboon, Lord Cecil und Vertretern der britischen Admiralität durchgesehen und sowohl gefördert worden seien, daß man in Washington

am 1. Juli offizielle Einladungen zu einer dritten Flottenkonferenz habe ergehen lassen wollen. Richtig sei aber allerdings die britische Admiralität anderer Ansicht gewesen, was man in Washington in Besorgnissen der englischen Regierung bezüglich der kommenden Flottenkonferenz erblickt habe.

Aber auch das französische und italienische Unterseebootprogramm und das neue spanische Schiffsbauprogramm dürften nach Auffassung in Washington die Frontänderung Großbritanniens veranlaßt haben. In Washington sei daraufhin zum Ausdruck gebracht worden, daß die Weigerung Großbritanniens in der Seerüstung die Vereinigten Staaten veranlassen müßte, ihr Schiffsbauprogramm wesentlich zu erhöhen. Unter Hinweis auf die sehr wahrscheinliche Beeinflussung des Flottenbaues in Amerika und Japan deutet der Verfasser an, daß auch England seinen Flottenetat wesentlich heraufzusehen gezwungen sein dürfte.

Spanien und Tanger

Die englische Presse befaßt sich eingehend mit der Forderung Primo de Riveras, daß Tanger in die spanische Marokkone einzubeziehen sei. Diese Forderung habe, so sagt „Daily News“ in der diplomatischen Welt Aufsehen erregt. Die britischen Ansichten deckten sich mit der französischen, die die spanische Forderung ein für allemal ablehnt. „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß der spanischen Forderung schon seit Monaten diplomatische Sonderberatungen in London und Rom vorausgegangen seien und auch der Besuch des spanischen Königs in Paris und London habe dieser Angelegenheit gegolten. Wenn diese Forderung jetzt kurz vor der Entscheidung der Streitfrage des spanischen Rates in dieser bestimmenden Form erneut erhoben werde, so sei es nicht verwunderlich, daß man darüber in zahlreichen diplomatischen Kreisen ernste Besorgnisse hege. Offenbar verusche Spanien, durch zeitige Verbindung seiner beiden Forderungen mindestens die Befriedigung der einen zu erlangen. Die zurzeit zu lösende diplomatische Aufgabe sei aber die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Hier sei Großbritannien frei von allen Verpflichtungen, doch siehe Englands Entscheidung ebenso fest, wie die der Vorsitzführer der skandinavischen und der anderen normalen neutralen Mächte.

Die japanische Lufthandelsflotte

Einer Tokioer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge, sei in Japan eine Bewegung im Gange, die japanische Handelsflotte so auszubauen, daß sie der Englands, Frankreichs oder Amerikas gleichkomme und mindestens diejenige Chinas und Russlands um das Doppelte übertrage. Die japanische Regierung werde diese Bestrebungen durch Bereitstellung von 10 Millionen Yen unterstützen.

Idje, nach außerordentlich weit entfernt. Schwierigkeiten, hier zu befruchtenden Vereinbarungen zu gelangen, ergeben sich vor allem aus der völligen Verschiedenheit der beiden Zollsysteme. Polen hat im Vergleich zu Deutschland sehr hohe Zollsätze und relativ viel Einfuhrverwehre. So läßt sich natürlich eine Ergänzung nicht etwa auf der Basis gleichen Entgegenkommens beider Seiten finden, worauf aber die Polen im allgemeinen bestehen.

Auch in den Niederlassungsverhandlungen ist vorerhand keine Aussicht auf ein baldiges Übereinkommen vorhanden. Die Polen sind hier gewillt, Zugeständnisse überhaupt nur für gewisse Kategorien von Einreisenden zu machen, während unser Bestreben natürlich dahin geht, eine umfassende Regelung aller hier in Betracht kommenden Fragen zu erlangen, wie Einreise, Aufenthalt, Niederlassung von Firmen, gewisser Garantien in Bezug auf diejenigen Reichsdeutschen durchzuführen, die noch in Polen anständig sind. Das ist aber ein Punkt, auf den man deutscherseits natürlich besonderes Gewicht legen muß.

Der Schwindel mit Ritcheners Leiche

Y Paris, 17. Aug. (Von unserm Pariser Vertreter.) Aus London wird berichtet: Die mysteriöse Angelegenheit der angeblichen Leiche Lord Ritcheners hat eine überraschende Wendung genommen. Der Journalist Power ließ, wie man sich erinnert, aus Norwegen einen Sarg nach England bringen, der angeblich die Leberreste des auf einem kleinen norwegischen Friedhof begrabenen Lord Ritcheners enthalten sollte. Im Beisein der Justizbehörden und mehrerer Detektive wurde der Sarg gestern offiziell geöffnet. Zur allgemeinen Ueberzeugung enthielt der Sarg, der ziemlich neu erschien und mit einem Kupferloch versehen war, keinerlei menschliche Ueberreste, sondern war lediglich mit Erde gefüllt. Während des ganzen Morgens war eine große Menge Neugieriger um das Leichenhaus versammelt, in dem die Untersuchung des Sarges stattfand.

Als sich die Nachricht verbreitete, der Sarg sei leer, bemächtigte sich der Hartenden eine ungeheure Erregung. Das Geheimnis, das den Tod des „großen Soldaten“ umhüllt, scheint undurchdringlicher als je. Die Bevölkerung verlangt energisch die Durchführung einer genauen Untersuchung durch die Polizei. Der Innenminister hat Scotland Yard beauftragt, sich mit Frank Power in Verbindung zu setzen und nachzuforschen, unter welchen Bedingungen die Riste mit dem Sarg nach England geführt wurde. Ferner hat aus das bestimmte erklärt, daß der Sarg in Norwegen im Beisein von Zeugen auf einem kleinen Friedhof ausgehoben worden sei. Ein Teil der öffentlichen Meinung nimmt energisch gegen Frank Power Stellung und bezeichnet ihn kurzerhand als einen abnormalen Schwindler.

Die Triebfeder

So herzerfreudig klar und strahlend in diesen Tagen auch nach langen grauen Regenwochen der Himmel über uns blaue, der politische Himmel ist nie ohne Wolken. Kaum nach drei Wochen trennen uns von der Herbsttagung des Völkerbundes, in der die endgültige Aufnahme Deutschlands erfolgen soll. In der deutschen Öffentlichkeit sieht man diesem Ereignis mit der größten Seelenruhe entgegen. Der Streit, der über dieses Problem so lange Zeit hindurch zwischen den verschiedenen Parteien entbrannt war, hat sich erfreulicherweise so gut wie völlig gelegt. Wir knüpfen an unseren Eintritt ganz bestimmte Bedingungen. Werden die uns diemal erfüllt, dann werden wir Mitglied, andernfalls bleiben wir draußen.

Sogar die Deutschnationalen, die Jahre hindurch einen solch scharfen Kampf führten gegen den Eintritt Deutschlands in die „Vereinigung der Sieger zur dauernden Sicherung ihrer Kriegsbeute“ haben jetzt ihren Widerstand aufgegeben und erklären in unserem Eintritt eine Handlung, in die man sich zwar ohne Begeisterung aber auch ohne Widerspruch schickt. Das geht aus einem Aufsatz hervor, der mit der offenkundigen Absicht auf das Ausland zu wirken, von einem maßgebenden Führer der Deutschnationalen, dem Reichstagsabgeordneten und Berliner Universitätsprofessor Dr. Hochsch, in der Sonntagsausgabe der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlicht wird. Auch für die sonstige Stellungnahme der größten bürgerlichen deutschen Reichstagspartei zu den schwebenden Problemen der deutschen Außenpolitik ist Prof. Hochschs Aufsatz von Bedeutung. So z. B. wenn dieser Führer der Deutschnationalen erklärt: „Außenpolitisch ist Klarheit da, auch für die nationale Opposition und für den Fall, daß diese in die Regierung zurückzuführen wird, insofern als, so gut wie der Dawes-Plan, Locarno und Genf für sie Tatsachen sind, nach denen sie handelt, und die als internationale Rechts- und Vertragsbindungen, wenn sie zustande gekommen sind, auch für sie in jedem Falle geltend und bindend sind.“ ... Und wenn er sich ausdrücklich zu der Politik bekennt, wie sie der von den Deutschnationalen zeitweise so maßlos bekämpfte Reichsaussenminister Stresemann seit Jahr und Tag betreibt:

„Viel Hindernisse, so schreibt Prof. Hochsch, ist in Europa vorhanden. Aber auch das Frankreich Poincarés weiß, daß es heute keine außenpolitische Abenteuer riskieren kann. Polen und Rußland sind sich darüber desgleichen klar, die Staaten der Kleinen Entente erst recht. Auch die gelegentlich gedrückte Politik Italiens ist von der Notwendigkeit des Friedens überbunden. Für England und Deutschland gilt, daß sie heute unbedingtfriedliche Politik treiben. So verlangt ja alles geradezu nach einer schöpferischen gesamteuropäischen Friedenspolitik.“

Die Ironie des Schicksals will es nun leider, daß in dem Augenblick, wo auch diese große deutsche Reichspartei sich so klar und überzeugt für eine ehrliche Friedenspolitik stark macht, die einzigen Störenfriede Europas, die imperialistischen und von pathologischen Deutschnationalen erfüllten Franzosen aufs neue eine ganz läbliche Hege gegen Deutschland in Szene setzen. Nach althergebrachten Rezepten versuchen diese bösen Geister nicht nur möglichst weite Kreise des französischen Volkes gegen uns scharf zu machen, sondern auch die Polen noch mehr gegen uns einzunehmen, als sie es ohnehin sind. Die angebliche deutsche Feindschaft gegen Polen wird als die eigentliche Triebfeder der deutschen Völkerbundspolitik hingestellt und gleichzeitig werden wir aller möglichen heimtückischen Eigenschaften und Absichten verdächtigt. Dabei ist es für jeden nicht völlig Unwilligen vollkommen klar, daß die Triebfeder der deutschen Politik niemals so niedrige Instinkte wie Hoch und Rachsucht sein können, sondern lediglich die Rücksicht auf die deutschen Lebensnotwendigkeiten, die deutsche Ehre und die Zukunft, die Triebfeder sein kann und muß, die die für die deutsche Politik verantwortlichen deutschen Männer antreibt. Was man unumgänglich muß, soll man wollen. Nur dadurch kann man sich auch unter schwierigen und bedrückenden Umständen davor bewahren, sich nicht als Knecht zu fühlen, sondern als Herr seines Schicksals. Aus dieser Einstellung heraus, ist unsere Politik auch den Polen gegenüber von dem durchaus ehrlichen Bestreben geleitet, mit ihnen zu einem möglichst weitgehenden Ausgleich der bestehenden Gegensätze oder zu einer ehrlichen Zusammenarbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu kommen und eine sich augenblicklich anscheinend anbahnende leichte Besserung der deutschen Wirtschaftslage nicht durch neue außenpolitische Verwicklungen zu beeinträchtigen.

Schwer genug wird uns freilich die Beistimmung dieser Verständigungsbereitschaft von den Polen gemacht. In Polen wird nach wie vor in einer Weise gehetzt, die an schamloser Ueberheblichkeit ihres gleichen sucht und in ihrem Ausmaße in der ganzen Welt nur noch von den Franzosen erreicht werden kann. Und das schlimmste dabei ist, daß diese planmäßige Hege, die sich in erster Linie gegen Deutschland, aber auch gegen andere Völker Europas richtet, nicht auf die gewohnheits- und geschäftsmäßig betriebene Kampagne einer gewissen Presse beschränkt bleibt, sondern daß sie planmäßig auch in den Schulen getrieben und dadurch schon die Seele des Kindes durch politische Hege gegen den deutschen Nachbarn systematisch vergiftet wird. In welsch nichtswürdiger und großwahnwitziger Art das vor sich geht, das ergibt sich aus einer Großen Anfrage, die soeben im polnischen Sejm von den Mitgliedern der deutschen Partei eingebracht worden ist. Daraus ersieht man, daß in dem jetzt von den Polen angetriebenen alten österreichischen Soldaten in einer Schule, die gegen den Willen ihrer Eltern auch eine große Anzahl deutscher Kinder befaßt, ein Lehrer ein Märtyrlein eingelebt und sowohl in der Klasse als auch auf dem Spielplatz hat singen lassen, das in wortreicher deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

Wir haben vier Adler
Wir haben vier Adler, wie sie in die Höhe fliegen,
den russischen, preussischen, österreichischen
und unsern weissen Adler.

Vertagung des Eisenpaktes

Y Paris, 17. Aug. (Von unserm Pariser Vertreter.) Der gestern von einem Botschafter laut angekündigte Abbruch der Verhandlungen zwischen den Vertretern der Metallindustrie scheint sich zu bestätigen. Man erwartet man in hiesigen Wirtschaftskreisen einen gewissen Optimismus und hofft, daß die Besprechungen in einigen Wochen wieder aufgenommen und zu einem günstigen Abschluß geführt werden können. Die Konferenz ließ vor einigen Tagen ein Kommuniké veröffentlichten, in dem es hieß, die endgültige Annahme des Projektes des europäischen Stahltraktates hänge von der Zustimmung zweier interessierter Länder ab. Wie sich nun herausstellt, waren es die belgischen Delegierten und die Vertreter einiger französischer Firmen, die gewisse Vorbehalte bezüglich der ihnen zugewiesenen Anteile machten. Das Abkommen wurde nur von den deutschen und luxemburgischen Delegierten unversichtlich angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch die französischen Vertreter demnach dem Abkommen zustimmen. Dagegen haben die Vertreter der belgischen Industrie aufs bestimmteste verweigert, sich zu binden. Die Wichtigkeit unter ihnen ist der Ansicht, daß der Luxemburg zugewiesene Anteil im Vergleich mit den belgischen Kontingenten zu groß ist. Infolge dieser Unstimmigkeiten haben die Teilnehmer an der Konferenz beschlossen, die Besprechungen bis zum 17. September zu vertagen. In diesem Tage werden die Vertreter der belgischen Industrie und die Opponenten unter den französischen Delegierten ihre definitive Antwort geben.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Y Berlin, 17. Aug. (Von unserm Berliner Büro.) Die letzte Session der sich nun schon über 1 1/2 Jahre hinziehenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist jetzt durch eine Sommerpause abgeschlossen worden, die bis Ende September dauern wird. Die Beratungen, die Mitte Mai begannen, und wohl ohne Zweifel eine versöhnlichere Haltung der polnischen Experten feststellen lassen, haben dennoch in großen und ganzen keine wesentlichen Fortschritte gebracht. Wir erfahren über den Stand der Verhandlungen an zukünftiger Stelle, daß nur ein grundsätzliches Zugeständnis als günstiges Zeichen des neuen Geistes, in dem die Verhandlungen geführt werden, gebucht werden kann: Polen ist von seinem Prinzip, auf dem es bisher allen Staaten gegenüber beharrte, uns gegenüber abgewandert. Es hat bei den Handelsvertragsverhandlungen, im engeren Sinne den Zolltarifverhandlungen, darauf verzichtet, nur prozentuale Ermäßigungen der Zollsätze zuzugestehen und sich für feste Sätze entschieden. Damit ist bei den sehr hohen und vor allem mit wechselläufigen Werten Polens überhaupt erst eine Grundlage für ausgleichende Zolltarifverhandlungen geschaffen worden. Trotzdem aber ist man von einer Einigung, und das ist doch das wesent-

Es verging nicht viel Zeit, nicht mal drei Gebete, da hat der polnische Adler dem schwarzen Lampen die Federn ausgerissen.

Demst noch daran, De Herrlicher, wie Wien brantiel Der weiße Adler schwang sich in die Höhe, der schwarze bejodelte sich.

Noch ist Rußland nicht verloren, aber es muß untergehen. Was Japan nicht ausgefochten hat, das muß die Welt vernichten.

Noch ist Polen nicht verloren, und es darf auch nicht untergehen; einst wird der Deutsche dem Polen die Stiefel pugen.

Noch ist Polen nicht verloren, solange Gott über uns ist. Der Deutsche wird noch einmalmal mit dem Kopf nach unten hängen.

Über eine decartig frankhafte Ueberheblichkeit kann man nur den Kopf schütteln. Biletschik will man sich in Polen mit solchen Hochgelungen mitten im Frieden nur über die rauhe Wirklichkeit hinwegtäuschen. Denn gerade in diesen Tagen werden in großen englischen Blättern von einem Engländer Kesseberichte aus Polen veröffentlicht, nach denen dort die wirtschaftliche Lage geradezu verzweifelt sein soll. Wir wollen aus der Erkenntnis der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge heraus auch den Polen gegenüber ebensoviele Schadenfreude sein, wie wir es den riesigen Schwierigkeiten Frankreichs gegenüber sind, aber das eine können wir doch mit aller Bestimmtheit sagen, daß ein Land und ein Volk wie Polen niemals unser Schicksal sein kann.

Angesichts der bevorstehenden Herbsttagung des Völkerbundes und der Katschikanprüche Polens, können wir jedoch an der so offen gepflegten deutschfeindlichen Einstellung der weltlichen Kreise Polens nicht achtlos vorübergehen. Mit Beiden von derartiger Bestimmung kann man doch unmöglich ehrliche Völkerbundspolitik treiben. Die maßgebenden Männer im Völkerbund werden vermutlich nach wie vor die Wünsche und das Interesse der sogenannten Sieger, also auch der Franzosen und Polen, in allererster Linie im Auge haben, aber ganz übersehen können sie die (in unserem heutigen Mittagsblatt abgedruckte) Entschlossenheit der europäischen Nordstaaten zur Ratifizierung des Völkerbundes doch nicht. Zu denken geben wird den hohen Herren auch die nach wie vor schroff ablehnende Stellung Rußlands. Gerade jetzt veröffentlicht die Moskauer „Sowjetische“ wieder einen großen Feldzug gegen Genf und warnt Deutschland vor dem Eintritt in den Völkerbund. Deutschland sei durch seine wirtschaftliche Notlage bereits ohne den Völkerbund wieder ein selbständiges Subjekt der internationalen Politik, und die letzten Erfolge der deutschen Diplomatie, der Berliner Vertrag und das Wirtschaftskommunikations mit Frankreich, seien außerhalb des Völkerbundes erreicht worden, der die Aktivität Berlins nur hemmen müßte.

In dieser Brandung der Meinungen und Interessen werden wir uns in unserer wohl überlegten Haltung in keiner Weise beirren lassen. Die Friedebfeder unserer Außenpolitik ist lediglich der Wille, nieder herabzukommen aus dem Mond und der Einklammerung durch hohlerfüllte Feinde und die weitere deutsche Entwicklung in die Bahnen einer besseren Zukunft zu lenken.

H. A. Meißner

Saarländische Denkschrift an den Völkerbund

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, wenden sich die Fraktionen des Zentrums und der Deutsch-Saarländischen Volkspartei des Landesrates des Saargebietes in einer neuen Denkschrift an den Völkerbund, in der sie gegen die französische Mehrheit der Regierungskommission Einspruch erheben, die einen Schaden für das Saargebiet bedeutet. Im Interesse einer weitgehenden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wird der Völkerbundrat gebeten, diesem Zustande ein Ende zu machen, da er den Geist des Saarstatuts und dem so oft bekundeten Willen des Völkerbundesrats widerspricht. In der Denkschrift wird ausgeführt, daß der maßgebende politische und wirtschaftliche Einfluß auch nach dem Ausscheiden des Herrn Kauff in den Händen von Franzosen oder rein französisch eingestellten Personen liegt und daß mit Hilfe dieser die französisch orientierte Mehrheit der Regierungskommission diese unbedingte und vom Vertrag von Versailles nicht gewollte französische Machtstellung weiter zu festigen sucht.

Am deutlichsten hat sich dieser Einfluß bei der Geschäftsverteilung gezeigt. Durch die Verquickung des Handels- und des Finanzministeriums in einer Person wird versucht, bei den Steuern, der Anlage öffentlicher Gelder, bei der gesamten Handels-, Wirtschafts- und Zollpolitik und bei der staatlichen Aufsicht über die fran-

zösischen Sozialsachen für Frankreich Geschätsvorteile durchzusetzen. Da Frankreich nicht einmal die zugehörigen Steuern zahlt, der Hausfall aber ausgeglichen werden muß, so werden die Höchstbeträge durch ständig steigende Steuern auf die breite Masse der Saarbevölkerung abgewälzt. Ein sehr großer Teil der angekauften Landesgelder wird den französischen Banken geopfert. Auch hier hat die französische Mehrheit der Regierungskommission die arme Saarbevölkerung um sechs Millionen Goldmark zu Gunsten des französischen Privatkapitals geschädigt.

In der Denkschrift wird weiter darauf hingewiesen, daß sich die französische Mehrheit der Regierungskommission hinsichtlich der Zollpolitik niemals ernsthaft bemüht, die wirtschaftlichen Interessen der Saarbevölkerung der französischen Regierung gegenüber zu vertreten. Diefelbe Unbilligkeit ist hinsichtlich der allgemeinen deutsch-französischen Sozialverhandlungen festzustellen.

Schließlich wird der Völkerbundrat gebeten, durch eine neutrale und sachverständige Kommission von Bergleuten die Soargruben auf ihren Sicherheitszustand für die Bergarbeiter untersuchen zu lassen und dabei die letzten preussischen und bayerischen Direktoren als Sachverständige heranzuziehen.

Der Temps zur Frage Eupen-Malmedy

Der „Temps“, der sich neuerdings mit der Lösung der Eupen-Malmedy-Frage befaßt, teilt die Behauptung auf, daß von französischer Seite gegen Bestrebungen, die auf eine deutsch-belgische Einigung abzielen, Einspruch erhoben werden würden. Die Behauptung des „Temps“ wird allerdings an zuständiger französischer Stelle nicht bestritten. Auch wurde in Abrede gestellt, daß die Wästel erzwungen werde, gegen derartige Bestrebungen Einspruch zu erheben. In der Frage Eupen-Malmedy liege im übrigen nach keineswegs fest, ob die unerbittliche und nicht amtlichen Persönlichkeiten angestrebte Fühlungnahme zur Vereinnahmung dieser Frage tatsächlich zu einem Erfolge führen werde.

Ohne Parteizank geht es nicht!

Hinter den Kulissen der Kölner Kundgebung

Berlin, 17. Aug. (Von unserer Berliner Büro.) Gegen die Festsetzung des Saarvereins sind in der Vorkampagne scharfe Angriffe gerichtet und es ist ihr der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Rheinlandkündigung in Köln zu einer einseitigen parteipolitischen Demonstration im Sinne von Schwarz-Weißerei aufgefordert habe. Die Proteste aus dem republikanischen Lager haben nun, wie wir dem „S. Z.“ entnehmen, das preussische Ministerium des Innern veranlaßt, eine Untersuchung über die Vorgänge bei der Veranstaltung des Bundes der Saarvereine anzuordnen und Bericht einzufordern. Das Ministerium hat natürlich seinen Einfluß auf die Durchführung einer solchen Demonstration, könnte aber in Zukunft der Kommission gegebenenfalls seine Unterstützung entziehen.

Der Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der deutschen Kundgebung für Aachen, Eupen und Saar in Köln am 14. August teilt zu den Veröffentlichungen über die Kundgebung insbesondere über den Festzug, u. a. folgendes mit:

Bei dem Arbeitsausschuß bestand von vornherein die Absicht, jeder Organisation, jedem Stand, jeder politischen und wirtschaftlichen Richtung, soweit sie den bestehenden Staat nicht verneinen, zur Teilnahme an der Deutschen Kundgebung zu veranlassen. Dieser Grundgedanke ist auch in allen vorbereitenden Sitzungen zum Ausdruck gebracht worden, ohne daß dagegen von irgend einer Seite Widerspruch erhoben wurde. Anfang Mai sind aus allen Städten und Organisationen aller Richtungen Vertreter zu einer Besprechung zusammengetreten, in der der Arbeitsausschuß und neben ihm mehrere andere Ausschüsse, insbesondere auch der Festzugsausschuß gewählt wurden. Zu dieser Besammlung waren auch die Vertreter der drei Gewerkschaftsbünde, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Freie Gewerkschaften), des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) und des Gewerkschaftsrings (Hilfs-Demokratische Gewerkschaften) sowie Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Gold eingeladen. Insbesondere wurden auf Drängen des ersten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Dr. Sawering in den Arbeitsausschuß mehr Vertreter der Gewerkschaften aufgenommen, als diese selbst verlangt hatten. Außerdem wurde auf Verlangen der Gewerkschaften dem Reichsbanner eine Stelle im Arbeitsausschuß vorbehalten. Leider erschienen die Vertreter der Gewerkschaften nicht regelmäßig und bei der Reichsbanner zu keiner Sitzung ohne Angabe des Grundes. Bei einer Anfrage beim Reichsbanner Anfang Juni, doch den Vertreter in den Arbeitsausschuß zu entsenden, wurde dem Arbeitsausschuß erklärt, daß das Reichsbanner nicht in der Lage sei, sich an der Kundgebung zu beteiligen, weil es am gleichen Tage in Bonn eine große Kundgebung habe. Auf weiteres Drängen zur Beteiligung wurde dann noch erklärt, daß zwischen dem Reichsbanner und dem Stahlhelm nach der Befreiungsfeier in Köln eine Differenz bestünde und auch deshalb die Teilnahme unterbleibe.

Am 2. Juli erklärte dann der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund entgegen allen früheren Erklärungen, daß er an der Kundgebung nicht teilnehmen werde. Er gab als Grund an, daß der Vorstand des Bundes der Saarvereine, von denen die Veranstaltung

in der Hauptsache ausging, von den saarländischen Industriellen stark beeinflusst sei. Es sei daher keine Gewähr gegeben, daß diese Veranstaltung, also die Deutsche Kundgebung am Aachen, nicht zu nationalfeindlicher Hetze gegen die republikanische Staatsform ausgenutzt werde. Als der Vorsitzende des Arbeitsausschusses diese Auffassung als nicht zureichend zurückwies und mündliche Verhandlungen vorschlug, ist darauf weder mündlich noch schriftlich geantwortet worden.

Der besondere Festzugsausschuß, in den auch die von den Gewerkschaften aller Richtungen vorgeschlagenen Vertreter gewählt waren, hatte sich in verschiedenen Sitzungen mit dem Festzug beschäftigt. In der Schlusssitzung am Mittwoch, den 11. August, war die Frage der Teilnehmer und die Art des Festzuges genau festgelegt worden. Insbesondere war von vornherein im allerersten Einverständnis festgelegt worden, daß jede Organisation mit ihrem Banner erscheinen sollte. Erst am Donnerstag, 12. August, nach der Schlusssitzung, verlangten die christlichen Gewerkschaften den Platz unmittelbar hinter den Saarvereinen, gleich an zweiter Stelle. Dagegen wurde jetzt die Bedingung gestellt, daß vor dem Festzug die Reichsflagge getragen werden sollte. Daraufhin fand zunächst eine Aussprache zwischen dem Vorsitzenden des Festzugsausschusses und je einem Vertreter der christlichen Gewerkschaften und des Reichsbanners eine Aussprache statt. Infolge dieser Aussprache wurde der Festzugsausschuß telegraphisch zu einer neuen Sitzung auf Freitag, 13. August einberufen und die Angelegenheit besprochen. Nach längerer Aussprache beschloß der Festzugsausschuß mit Rücksicht darauf, daß eine Fühlungnahme mit den Organisationen bei der Kürze der Zeit nicht mehr möglich sei, es bei dem einstimmigen Beschluß des Festzugsausschusses vom 11. August zu belassen. Selbstverständlich ist es absolut unrichtig, daß die Mehrere unter Teilnahme zugelassen hätten unter der Bedingung, daß der Festzug nicht unter dem Reichsbanner marschiere. Diese Frage ist, wie ausgeführt, überhaupt erst nach der letzten Ausschusssitzung von Seiten der christlichen Verbände aufgeworfen worden. Die Zeitung sowohl des Arbeitsausschusses wie des Festzugsausschusses hat sich in monotonen Bemerkungen gerade die Teilnahme der Gewerkschaften und des Reichsbanners angelegen sein lassen. Weiter haben die Ausschüsse dabei, obwohl sie immer wieder auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Kundgebung mit Rücksicht auf die außenpolitische Bedeutung hinwies, das entsprechende Verhalten bei den Gewerkschaften und dem Reichsbanner nicht gefunden. Der Grund, der zuletzt für die Ablehnung der christlichen Gewerkschaften maßgebend war, ist bei den langen Verhandlungen bis zum 12. August überhaupt nie geltend gemacht worden. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß weder der Arbeitsausschuß noch der Festzugsausschuß mit dem Verkauf einer Zeitschrift oder Zeitung beim Festzug das geringste zu tun gehabt haben. Hätten die Ausschüsse davon Kenntnis gehabt, so würden sie dagegen selbstverständlich eingeschritten sein.

Letzte Meldungen

Kommunistische Ausschreitungen.

Köln, 17. Aug. Nach einer Dortmund Meldung der „S. Z.“ kam es am Sonntagabend in Barmbeuren (?) zu schweren Ausschreitungen. 40 Rote Frontkämpfer stürmten das Haus eines zum Stahlhelm gehörenden Bergmanns, wobei sie diesen niederstießen. Der dazu kommende 18 Jahre alte Sohn ließ den Hund los, bemächtigte sich mit einer Kugel und trieb die Leute zum Hause hinaus. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der schwer verletzte Vater liegt pflegebedürftig darnieder. 11 Rote Frontkämpfer sind verhaftet worden.

Eine schwere Bluttat

Berlin, 17. Aug. Eine schwere Bluttat trug sich heute im hiesigen Landeshüter Straße 14 zu. Der 23jährige Student Kurt Stern hatte in der Wohnung seiner Mutter auf den gleichfalls dort wohnenden Kaufmann Johann mehrere Schüsse abgegeben. Johann wurde in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Bergwerkungslid

Courchâlle, 17. Aug. Gestern Abend ging infolge Gebirgschlag auf dem Schacht Westfeld 2 der Richter-Schächte bei Courchâlle ein Heiler zu Bruch. Nach dem die Arbeiter beschuldigt waren, wurden dabei eingeschlossen. Durch die sofort eingesetzten Rettungsarbeiten konnte ein Zoter und zwei Schwerverletzte geborgen werden, während die übrigen nur leichtere Verwundungen hatten.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich

Y Paris, 17. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wenige Stunden nach dem gestern gemeldeten Unglück auf dem Gare de Lyon entgleiste der Expresszug Rante-Nonon im Bahnhof von Vierzon. Ein Wagen wurde umgeworfen, wodurch mehrere Reisende verletzt wurden und in einem zweiten Wagen, der starke Beschädigungen aufwies, wurde eine Frau getötet.

Drei Schiffe gesunken

Hullag, 17. Aug. Durch die Stürme in der letzten Woche ereigneten sich zwei neuholländische Schoner und ein belgisches Dampfer-Schiffwrack. Die Suche nach den Überlebenden war bisher erfolglos, so daß man mit dem Tode der Schiffbesatzungen, die zusammen 52 Mann betragen, rechnet.

Dem fünfzigjährigen Theodor Däubler

Zum 17. August — Von Hans Martin Essler

Kürzlich fragte eine große Schweizer Zeitung nach bekannten Dichtern unter uns. Und allen Bestrohen, unter denen sich vorauswelle die gerade nicht verkannten, sonst im Publikum oder Literatururteil Erfolgreichen befanden, fiel nicht der Name ein, der hier zu nennen blüht ist: Theodor Däubler. Ein besserer Beweis für sein Bekanntheit dürfte sich nicht finden lassen. Seit da seit Jahrzehnten ein Dichter unter uns, der uns seit Jahrhunderten zum ersten Male wieder eine wirklich weltweite, dichterisch echte, weltliche, weltbewußte, menschlich belebende Kosmogonie und Mythoswelt schenkt; seiner Welt ist, seiner Kimmert sich um ihn, wenn nicht ein ganz kleiner Bekanntheit; und als man die losen, ungenannte „große“ Literatur nach dem Bekannten fragt, denkt niemand an ihn! Wäre es in der wahrhaft arden deutschen Welt nicht immer so gewesen — man denke nur an Heine, Hölderlin, Kleist, — man könnte am deutschen Sein und Werden verzweifeln. So blüht immer noch die Hoffnung, daß die Deutschen Däubler eines Tages als den ihren im unioleierten Sinne entdecken, verstehen und lieben werden, wie es schon oft der Fall war mit den schillerndsten Dichtern und Philosophen, die sie zuerst als unverständlich und verstörend betrachteten. Vielleicht abt schon der fünfzigste Geburtstag einen früheren Entschluß zur Bestimmung annehmender „Nordlicht“-Geistes, vielleicht aber müssen wir auch noch warten.

Denn noch wagt die weltliche Welt unserer Gegenwart so in Gedanken- und Stimmungsleben, die ihre Wunden aus Spenglers „Unterschied des Abendlandes“ holt. Däublers „Nordlicht“ und Weltbewußt ist aber der diametrale Gegensatz zu Spenglers ins Kosmos ausstrahlenden Anschauungen. Däublers Weltanschauung ist die seltsamste Kraft des Kosmos. Sie ist die Weltanschauung, die das Leben bejaht.

Man hat das Verständnis jenes dreihändigen Enos „Das Nordlicht“ (wie alle Werke Däublers im Anleihen, kaiserlich kaiserlich) erdacht, indem man an diese ihrer Zeit und deren Menschen weit vorausweisende Dichtung mit ästhetischen, rationalen, materialistischen Erklärungsmitteln heranzieht und sie naturhistorisch dadurch verfallt. Des in Trieb gehorenen, den Norden und den Süden einwärts verbindenden Dichters und Denkers Natur war aber von Anfang an weder analytisch noch immaterialistisch, weder akademisch noch materialistisch zu erklären, sondern allem wesentlichen, allem echten, allem reinen. Sein Schaffen trat von Anfang an unter den Blick des Urseins. Das Urseins ist allein das weltliche Sein; der Mensch ist, wie er selbst es formuliert, „ein Gebilde für Gebilde“; kein dauerndes Sein, kein ein Welt, aus dem das Strahlen-

und die Entleerung erkennen wird.“ So ist alles Erlebte in einem Weltsein, wird alles Geschehen ein Teil dieses. Ist nicht die Anschauung an sich Ziel der Weltanschauung, sondern das Welt-Sinnbildliche, die Sinnbestimmung, der wesentliche Sinn. Heute hat der Empirismus, hat die Weltanschauung der neuen Generation in den letzten zehn Jahren all dies selbstverständlich gemacht: in weltlichen Kreisen! Die materiellen Kreise haben sich freilich bereits wieder von dieser Weltanschauung abgewandt; sie sind freilich auch nicht die entscheidenden, wenn die Weltanschauung nur am Weltsein selbst.

Hier ist Theodor Däubler das Nordlicht durch Werk und Verdienst. Tat und Leben, Wort und Kunst, Wissen und Willen, von Anfang an war das Motto seines Seins: „Ex nobis super nos!“ Von Anfang an gab er sich auf: Was liegt an mir? Hinweg mit uns! Von der Sonne, der kommenden Welt! Um des Weltes willen! Von Anfang an wirkte er in diesem Sinne. Bisher durchaus fröhlich, denn fast scheint es, als ob die nächste Generation zuerst einmal zur Materie zurückkehrt, braucht, was wir im furchtbaren Aufwachen der Materialismus freilegen, den Geist vernichtet! Aber der Geist, der sich und wir erwacht, ist ununterdrückbar, wenn auch die eine oder andere Generation ihn vernichtet; er hat Kommando über allen Stoff, denn er ist das Leben, er ist das Licht, das Nordlicht!

Däublers großes Epos wagt diese Gewißheit seit anderthalb Jahrzehnten zum herrlichsten Erlebnis für den, der nur die Kraft der Sammlung besitzt, sich in die 3000 Verse, die nun in zwei Ausgaben, der alten Florentiner und der neuen Zürcherer, vorzulesen, so zu verstehen, daß er ihnen ganz gehört. Dann heißt der Mann mit seinem vollen Seelen in sein Inneres und liest in ihm den neuen Menschen. Als solcher erklärt er die ganze Größe der Däublerschen Vision: die einheitliche Einheit von Sonne und Erde, deren Trennung und neue Brückenverbindung durch den Mond und andere ewige Bestimmung der Rückkehr zur Einheit von Sonne und Erde, die recht eigentlich eine Rückkehr zur Sonne ist. Diese Rückkehr vollzieht sich aber nicht, und allfunktia: im Menschen! Der Mensch selbst ist Sonne und Erde.“ Mit den früheren Sinnen fühlen und leben wir den Boden unter uns, die Sonne über uns. Mit dem inneren Sinn sind wir, einig, verbunden mit allen Wesen: „Sonne ist bloß unser herzlichster Inhalt“, soal der Dichter selbst Beweis für dies unter Erhellung von Sonne und unter Rückkehr zur Sonne ist aber das Nordlicht, das Nordlicht: die Erde selbst ist, wieder ein leuchtender Stern zu werden.“ Aus dieser Grundanschauung entspringt Däubler dann jene ewigen Gesinnungen, in denen Sonne, Licht dem Leben, der Welt, der Welt, der Seele, der Liebe allem Anwesen sein, allem Ort, aller Gnade gleichwertig sind, wie V. Esenel richtig ausführt: damit sind durch unsere und aller Wesen Entschlossenheit die Offenbarung und der Beweis dafür erbracht, daß Welt, Liebe untrüglichen Welken kein Korn und kein Sand,

daß die Existenz des Nordlichts die Existenz, die höchste Weltanschauung, bewahrt.

Mit diese Idee der Däublerschen Weltanschauung und Dichtung nun etwas dunkel, mühsam, unverständlich, wie man erlaut hat? Ich, sie ist so sonnenklar einfach und doch, daß nur ein irregeleiteter Weltanschauung die der materialistischen Menschen sie verstanden konnte. Däublers weltliche Welt ist die unsere weltliche Welt, die durch die Weltanschauung, endlich erhellende Kraft, die endlich zur vollen Lebenskraft führt. Wer sein „Nordlicht“, von dieser Kraft getragen, liest, lebt doch im harmonischen, blauenhaften Schauen und Wachen des Dichters als das weltliche Ich, das auch nur den blauen Empirismus der Epos braucht, um den Weg von der Selbstbestimmung im ersten Teil durch das „epische Intermezzo“ mit seiner Weltanschauung Sonne-Erde und Menschheit und seinem kühnen, hochschönen Erdleben zum arden neuen Teil zu gelangen, die die Entschlossenheit und Krönung menschlichen Weltseins von den höchsten Kulturen, von Indien und dem Iran, um christlichen und weltlich-europäischen Lebenskreise bis zur letzten Weltanschauung im Akt, im Weltliche führt.

Wer das Ganze dieses Weltseins erlebt hat, kann, wie oben schon am Einzelnen, an Barockheiten der Sprache und an Frühverhätten der Form nicht müde werden, umal Däubler das Werk, das er zwischen seinem vierundzwanzigsten und vierundsechzigsten Lebensjahre Idyl, mühsam verfertigt. Wir Deutschen haben hier ein Epos erhalten, das wir stets neben die großen Epen unserer Literatur zu stellen haben werden. Darüber hinaus oder neben ihm Däubler weltliche Weltanschauung jeden Einzelnen in unserem Leben verankern, was nach der Tiefe und Schönheit eines „Nordlichts“ keines Beweises mehr bedarf. Auch Däublers andere Weltanschauungen: „Année an Italien“ (1914), „Neuperlen“ (1915), „Der sternhelle Weg“ (1917), „Trennung zum Nordlicht“ (1920), „Athen und Dithambus“ (1924) und „Weltliche Sonette“ (1924) atmen ebenso wie die „Weltliche Welt“ (1921) und „Der Schatz der Insel“ (1925) die gleiche Bronchiten-Größe, vor der man sich nur verehrend beugen kann. Die Stunde der Liebe zu Däublers Werk kommt in einem, wie die Kraft des Weltes im Menschen lebt und Welt gewinnt. In Däublers Werk und Menschentum können wir Welt und Welt unserer Zeit und unserer Innerlichkeit jederzeit ablesen. Nun Rudolf Bammis hat recht, vollkommenend so lassen: „Deutsche Sprache und deutsche Kultur haben aus europäischer Seele und ardenen Welt einen ertallenden Blick vom dem Unfassen und Anstöß eines neuen Kontinents in das Meer der Zukunft aber den Sternhimmel der Weltlichkeit gewonnen.“ —

Städtische Nachrichten

Der Mannheimer Arbeitsmarkt für Angestellte

Am Juli befand sich der Arbeitsmarkt für kaufmännische, technische und Büroangestellte in Mannheim noch ebenso unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise, wie dies seit Monaten der Fall ist. Die Aufnahmefähigkeit der in Betracht kommenden Wirtschaftszweige war durchweg schwach; andererseits mußte sogar zu Entlassungen geschritten werden. Die Zunahme an Erwerblosen im Vergleich mit der Berichtzeit der Abgänge, so daß die Gesamtzahl am Schlusse des Monats eine Zunahme an Stellen suchenden aufwies. Das Stellenangebot war zahlenmäßig gering und blieb auf erheblichen Teilen des Arbeitsmarktes nahezu gänzlich aus. So war namentlich die Nachfrage nach Technikern, nach männlichem kaufmännischen Kontorpersonal und sonstigen Büroangestellten sehr gering. Die Vermittlungen erreichten ebenfalls nur eine geringe Höhe.

Die ungünstige Arbeitsmarktlage der Angestelltenberufe wird dadurch am besten verdeutlicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Stellenangebot 26 Stellengesuche entfallen, und daß am Ende der Berichtzeit noch 1993 männliche und 822 weibliche Stellenjunge gemeldet waren. Die Nachfrage beschränkte sich im Wesentlichen auf jüngere Reisende aus der Textil- und Bekleidungsbranche, auf jugendliche Verkäuferinnen für die Lebensmittelbranche und auf jüngere kaufmännisch geschulte Stenotypistinnen.

*

Der diesjährige Herbst-Haupt-Pferdemarkt in Mannheim findet am Montag, 13. September im städtischen Viehhof statt, anschließend an die Mannheimer Herbststrennen. Auch dieser Herbstmarkt hat in den letzten Jahren immer größere Bedeutung gewonnen. Die Beteiligung wird auch diesmal wieder sehr rege werden. Handel, Industrie und Landwirtschaft wird in dieser Weise Gelegenheit zum Einkauf guter Gebrauchspferde geboten sein.

Anfälle durch Stürze. Gestern Abend fielen auf der Lindenhofstraße ein 59 Jahre alter Dreher aus dem T-Quadrat in Höhe der Trambahn in die Straße und zog sich eine Rippenverletzung zu. Auf der Gieselerstraße in Rheinau stürzte gestern Abend ein 55 Jahre alter Bauarbeiter infolge eines epileptischen Anfalls von seinem mit Heu beladenen Fuhrwerk. Er wurde am Kopf leicht verletzt und von seinen Söhnen nach seiner Wohnung gebracht.

Das Motorrad gestohlen. Gestern Nachmittag lief in der Wipperfurthstraße ein 6 Jahre alter Knabe in ein Großrad, wurde zu Boden geschleudert und trug einen Bruch des linken Unterarmes davon. Das verunglückte Kind wurde ins Krankenhaus überführt.

Zusammenstoß ereignete sich im Laufe des gestrigen Tages nachmittags auf der Straße zwischen G und H 7 zwischen zwei Radfahrern, an der Straßenkreuzung Bismarckstraße-Klosterberg zwischen einem Straßenbahn- und einem Kraftwagen, die beide beschädigt wurden, ebenso auf dem Friedberger bei U 1 und 2 zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer und auf der Neckarstraße zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftwagenfahrer. Bei sämtlichen Zusammenstößen entstand kein Personenschaden.

Verlebensunfall. Gestern Nachmittag rutschte in der Kolmitzstraße ein 19 Jahre alter Tagelöhner beim Zurückziehen eines Riesenwagens aus. Hierbei brachte er seinen Fuß unter ein Rad und erlitt eine Verletzung.

Angeklagte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. verwendet: Von einem Auto herunter ein brauner Volleritz, 40 x 50 Zentimeter groß, in Käfertal, aus einem Neubau ein Quantum Verbundblech und Holz, Schienen für Knochenbrüche und ein Flüsschen mit Wasserleitmittel, sowie verschiedenes Werkzeug, grz. M. E. G. — Raute aus einem Büro ein brauner, schwerer Herrenmantel mit zwei schönen Auhenschnitten, eine noch neue gelbe Windjacke, eine braune Altkempe mit Metallbügel, in der Innenleiste der Name „Ohi“ und eine schwarze Altkempe mit Lederhosen und zwei kleinen Riemen.

Veranstaltungen

Die Mannheimer Feuerwehr in Ludenburg

Am Sonntag hatte das Militär-Bataillon der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim in Stärke von etwa 100 Mann Ludenburg einen Besuch ab, um die geschichtlichen Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Am Freierndemot wurden die Mannheimer von der Ludenburger Feuerwehr abgeholt und unter Trommelklang zum Marktplatz begleitet. Hier begrüßte Professor W. K. K. die Gäste im Namen des Heimatbundes, worauf der Mannheimer Feuerwehrchor das Lied sang: „Deine Wälder sind so rauhen“. Dann begann die amüsante Führung durch Ludenburg, die Prof. W. K. K. in gründlicher und sehr lebhafter Weise leitete. Zunächst ging ins Museum, dann wurden die Reste, das Kostüm und die Sechskantströme besichtigt. Durch Ludenburgs alte, windige Gassen wanderte man hierauf zum Marktplatz und zurück auf den Markt ans rote (Waldbeere) Haus. Am Bahnhofplatz lud sich ein gemütliches Beisammeln an, bei dem Prof. W. K. K. die Geschichte Ludenburgs in großen Zügen wiedergab. Der Kreisreisende und Kommandant Herr Friedrich Karicola, dankte für die aufschlussreiche Führung.

Theater und Musik

Die Mannheimer Oper unter der Leitung von Generalmusikdirektor Paul Breisch plant für die Saison 1926/27 folgende Opern: „Woged“ von Manfred Buritt, „Der Golem“ von Albert Lortz, „Homo und Julia“ von Jandani (deutsche Uraufführung), „Das alte Fischerlein“ von Janocel, „Cariblan“ von Hindemith, „Die fernen Inseln“ (in der Bearbeitung) und im Ballett von de Jolla. — In den Mannheimer Sinfonieorchestern (Paul Beckhoff) wird die gegenwärtige Produktion durch Werke von Strauss, Schubert (Orchesterlieder), Bernhard Selles (Uraufführung), C. F. Schmidt, H. F. Reich (Uraufführung), Gajane, Prokofjew, Rimski u. a. vertreten sein.

Die Dresdener Bühnen. Das Dresdener Staatstheater eröffnete am Sonntag mit der Uraufführung von Reinhold Schickels „Wälder“ nach der Übersetzung von Hermann Kugel, die den symbolisch-phantastischen Charakter des Bühnenwerkes künstlerisch vollendet wiedergab, und der feinsinnigen Herausarbeitung des Weltanschauungs, besonders durch Jenny Schaffner und Helge Schneider, einen vollen Erfolg. — Ende August tritt Hermine Körner von ihrem Amt als Leiterin des Dresdener Wäldertheaters, dessen Direktor Herr Fischer, zuseht im Wäldertheater, dessen Direktor Herr Fischer, am 1. Sept. übernimmt. Frau Körner bleibt jedoch Dresden erhalten, da sie in die Direktion des Schauspielhauses „Die Komödie“ eintritt, das nach volkstümlichem Umbau des Dresdener Konzerthauses am 1. Sept. eröffnet wird.

Theaterumbau. Die Stadtgemeinde Bayreuth ließ zum Jubiläum der dortigen Festspiele Frau Cosima Wagner ein Museum erbauen; an den Gräbern Wagners, Wlts und Hans Wagners wurden Stänze niedergelegt. — Die Intendanz des Bayreuther Stadttheaters erwarb Bucchini: „Turandot“. Die Oper wird als erste Novität im umgebauten Haus herauskommen. Für die künstlerische und dekorative Ausstattung wird der neue künstlerische Leiter Billy Davidson verantwortlich sein. — Die Eröffnung des neuen Spielzuges erfolgt im Stadttheater zu Aiel am 28. August mit Goethes „Egmont“, als erste Oper wird dort am folgenden Tage „Boris Godunow“ von Mussorgski gegeben. Am 29. August eröffnet das Schauspielhaus seine Pforten mit Georg Kallers Komödie „Der müde Leveller“. — Wegen des großen Erfolges ist das Gastspiel „Die schöne Leserin“ in der Komödie mit Margu Lion, H. J. v. Wolowetz u. a. um weitere 14 Tage verlängert worden. — Wie aus Hannover verlautet, hat sich dort ein neues Theaterunternehmen un-

brachte ein Hoch auf den Heimatbund aus. Auch Oberkommandant Schlimm von Mannheim sprach seinen und seiner Wehr Dank aus für das Gebotene, das Alle überrascht hätte. Um alle Städtchen zu sehen, brauche man gar nicht in die Ferne zu schweifen. Es müßte in Mannheim viel bewundern werden, daß Ludenburg geschichtlich so interessant sei; die anwesenden Mannheimer, so wünschte er, möchten es weiterverbreiten, damit recht Viele nach Ludenburg kommen.

Selena, Musik, humoristische Vorträge, Kinderpolonaise und andere Darbietungen hielten die Feuerwehrkameraden mit ihren Angehörigen noch bis gegen die achte Stunde in froher Stimmung beisammen. Hier verdienen besonders genannt zu werden: der Vorstand des Feuerwehrvereins, Herr Hertling, der Dirigent, Herr Baunach, die Humoristen Paul Ette und Schneidermeister Beckmann. Außer dem Oberkommandanten Schlimm waren noch die Herren Bäder, 2. Kommandant, Hauptmann Wolf und Adjuvant Fischer anwesend. Als Vertreter der Stadt Ludenburg hatte sich Gemeinderat Barallini eingefunden. Unter Dankworten schied die Mannheimer Gasse, die von der vorzüglichen Führung und der Aufnahme hochbedient waren.

Mannheimer Künstlertheater Apollo. Heute Abend beginnt der letzte Sommerpielplan, der bis zum 29. August geht. Er bringt in erster Linie den amerikanischen Sensationsfilm „Die Insel der verlorenen Schiffe“ mit der Original-Filmmusik Schmidt-Gentner vom Capitol Berlin, der auch das verstärkte Orchester leitet. Das Programm enthält die Groteske Barry Simon als „Bard“ und die „Tranon-Wochenplan“.

Anhang. Die deutsche onkologisch-hygienische Ausstellung in der Turnhalle K 6, veranstaltet am kommenden Donnerstag nachmittags einen Damentag. Ein diesem Tag sind nur Frauen und Mädchen im Alter von über 18 Jahren zugelassen. Die Ausstellung selbst hat infolgedessen eine Bereicherung erfahren, als verschiedene hiesige Großfirmen ihre Erzeugnisse in elektro-medizinischen und therapeutischen Apparaten zur Ausstellung gebracht haben. Es sind besonders neue Apparate, die besondere Beachtung verdienen.

Einkommensteuererläuterung

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Den Handwerkern und sonstigen Kleinwerbtreibenden sind in den letzten Wochen die Bescheide über ihre Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1925 ausgestellt worden. Diese Bescheide haben bei manchen Steuerpflichtigen eine gewisse Verwirrung hervorgerufen. Die sich u. a. in Bescheidungen, Entschuldigungen in Veranlagungen und Einreden an die Steuerbehörden Luft macht. Es wird den Finanzämtern vorerzählt, sie hätten die Veranlagung zur Einkommensteuer willkürlich und ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einkommensverhältnisse der einzelnen Steuerpflichtigen vorgenommen. Derartige Einwände sind nicht zu erheben, ohne daß die sie sich zu eigen machen, sich ausreichend darüber unterrichten, ob sie auch begründet sind.

Gemeinlich ist zu hören, daß da und dort Fehler vorgekommen sind; sie sind auch früher vorgekommen und werden sich überhaupt nie ganz vermeiden lassen. Die Zeit im Ganzen betrübliche und zum größten Teile bereits abgeschlossene diesjährige Frühjahrsveranlagung hat in dieser Hinsicht besondere Schwierigkeiten, weil sie nach den Jahren der Inflation und nachdem zwei Jahre lang überhaupt keine Veranlagung zur Einkommensteuer mehr stattgefunden hatte, wieder die erste rechnerische Veranlagung war. Daß aber die Finanzämter und Steuerbehörden nach Willkür verfahren, ist ein schwerer Vorwurf, der der tatsächlichen Grundlage entbehrt und daher entfallen zurückgewiesen werden muß. Wenn in derartigen Fällen die Auffassung zum Ausdruck kommt, Einzelbescheide hätten keinen Erfolg, nur das Bestimmen der Behörden mit gemeinsamen Einreden und öffentlichen Protesten könne Abhilfe schaffen, so trifft dies nicht zu, wie auch der Reichsfinanzminister in einer von ihm veranlassenen Broschüre kürzlich betont hat. Das Gesetz hat dem Steuerpflichtigen einen weitgehenden Rechtschutz gegeben, eine unrichtige Veranlagung zu erheben und es ist das Richtige und allein Wirksame, daß der Einzelne, der sich durch die Veranlagung belästigt fühlt, von diesen gesetzlichen Mitteln Gebrauch macht, um zu seinem Rechte zu kommen; er darf überzuredet sein, daß es ihm werden wird, wenn er tatsächlich im Recht ist.

Es kann deshalb nicht erwartet werden, daß die Steuerverwaltung an allen den erwähnten Kunden, die ihr zur Kenntnis kommen, besonders Selena nimmt. Ueber bestimmte, in sachlicher Weise an sie gerichtete Anfragen wird sie gerne Auskunft geben, soweit es das dienstliche Interesse, insbesondere die ihr obliegende Pflicht der Geheimhaltung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen erlaubt. Auf alle Fälle ist es empfehlenswert, sich bei der Steuerbehörde zu erkundigen, ob die Veranlagung richtig ist, ohne Bescheidung bestimmter Tatsachen erhoben werden, wird sie sich rechnerisch nicht einlassen können.

Beamtenfehln für Schwerbeschädigte. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichs-Verbandes „Richtiger“ mitteilt, können schwerkriegerbeschädigte Versorgungsbedürftige nach der kürzlich vom Reichsgericht beschlossenen Novelle zum Reichsversorgungsgesetz den Beamtenfehln nach Ablauf der Frist dann noch beantragen, wenn die Voraussetzungen für seine Gewährung erst später eintreten. Der Antrag muß binnen sechs Monaten nach dem Eintritt der Voraussetzungen angemeldet werden.

Tagungen

Landesstagung badischer Architekten

Der Landesverband Baden des Bundes Deutscher Architekten (B. D. A.) hielt dieser Tage in Offenburg eine von allen Ortsgruppen des Bundes sehr auf beachtete Landesstagung ab, auf der der Vorsitzende, Architekt Weber-Karlsruhe, über die Wälder der badischen Architekten berichtete. Die Aufgaben des Architekten seien äußerst mannigfaltig, umso mehr, als in den letzten Jahren in der Bauwirtschaft vieler Häuser so gut wie gar nichts gebaut werden konnte. Im Verein mit dem soliden Unternehmer und Handwerker wollten die Architekten am Wiederaufbau mitarbeiten. Die wichtigste Frage aber sei die Finanzierung der Bauwirtschaft durch den Staat. Es sei zweifelhaft, ob einwirtschafter, mehrere Milliarden Mark für die Beschaffung von Wohnraum auszuweisen, als Mittelbeträge für die Arbeitslosenunterstützung. Bei einer richtigen Finanzierung des Bauwesens könnten hunderttausende von Arbeitslosen beschäftigt werden. Staat und Gemeinden müßten zur Verwirklichung dieses Zieltes beitragen. Selena angenommen wurde gegen das Verlangen einzelner Städte, daß bei der Bewilligung von Bauzuschüssen Baumaterialien aus städtischen Werken bezogen werden müßten, zumal diese vielfach über den Landespreisen lägen. In Baden wolle man an die Realisierung herantreten, damit diese ein Verbot erlasse. In der Aussprache stellte man sich auf den Standpunkt, daß unannehme Entwürfe nicht erst von amtlichen Stellen beraten werden sollten. Dies bedeute nur Zeitverlust und Geldverschwendung. Etwas Brauchbares würde damit doch nicht geschaffen.

Evangelischer Jugendtag auf Burg Diemerstein

Frankenstein, 16. Aug. Frankenstein hatte am Sonntag einen großen Tag. Schon die ersten Morgenstunden, denen zahlreiche Jugendliche entzogen, ließen das abend. Sollte doch das erste Jahresfest des Besitzes der Burg Diemerstein, die unweit Frankenstein in einem idyllischen Seitental noch in ihren Ruinen trübselig emporragt, gefeiert werden. Ein allgemeiner pfälzischer Jugendtag war angefangen, denn die in Verbänden zusammengefaßte evangelische Jugend ist seit Jahresfrist glücklicher Besitzer der Villa zu Füßen der alten Burg. Schon in der Geburtszeit des evangelischen Bekenntnisses hat gerade Diemerstein nicht unbedeutende Dienste der Sache geleistet, indem die Burg ein Versteck für Ulrich von Hutten, Luthers und Franz von Sickingens Freunde wurde. Zur Erinnerung hat man eine diebesbüchse (Gedenkbüchse) am Bergfried angebracht. Um 11 Uhr eröffnete eine Morgenandacht auf der Burg, die Professor Hamm-Kaiserslautern abhielt. Das Tag. Davids Psalm 19 „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ lag den Ausführungen des Redners zugrunde, der erst vor wenigen Tagen von der großen internationalen Kirchentagung in Schweden zurückgekehrt war. Nachmittags fand dann bei der Kirche in Frankenstein der Hauptgottesdienst statt. Bischof Waffenschmidt als Sprecher des Frankenstein Presbyteriums hielt die Begrüßungsansprache unter Jugendbelegung des Wortes des Apostels Johannes „Ihr seid meine Freunde“, nachdem einleitend die Gemeinde, vom Posaunenchor begleitet, „Lobe den Herrn“ gelungen hatte. Ein Lied, gesungen vom Neustädter und Kaiserslauterner Chor des Vereins christlicher junger Männer, umrahmte die Festpredigt des Pfarrers Rupp-Keltern. Der die Jugend über irrende Schönheit und irrendes Heiligtum belehrte und ihnen den Weg zu wahrer Schönheit und wahren Heiligtum wies. Nach Gebet und Gesang beschloß der Segen den Gottesdienst und zum Festzug aufmarschiert, bewegte man sich zurück nach dem Diemerstein. Kirchenpräsident D. Dr. Fleischmann-Speyer mit Geheimer D. Müller, Universitätsprofessor aus Erlangen und Professor Hamm eröffneten den Festzug. Professor Hamm begrüßte auf dem Berggelände hinter der Burg die Ehrengäste und die Anwesenden. Nach dem Chorgesang: „Gott erhöhe dich...“ ergriff Präsident D. Dr. Fleischmann das Wort als Vertreter des Landeskirchenrats. Geheimer D. Müller-Erlangen sprach dann über das Thema „Durch beider Gott den Herren preist...“. Dann folgte die Weihe der Burgmauer, gestiftet vom Neustädter Verein ehemaliger Volkshochschüler, durch Professor Hamm. Nachdem Pfarrer Rupp und Pfarrer H. u. S. Marienthal gesprochen hatten und die Jugend durch ihre Vertreter zu Wort gekommen war, hielten man unter dem Gesang des Bundesliedes auf dem Bergfried der Burg das schwarze Banner mit dem gelben Kreuz. Gemeinlicher Gesang beschloß die eindrucksvolle Feier. Darbietungen der Jugend und eine Abendandacht auf dem Festplatz beendeten den glücklich verlaufenen Jugendtag.

Aus dem Lande

Rauenberg, 15. Aug. Die Reichen der Veteranen von 1870 lichten sich mehr und mehr. Jetzt hat hier wieder einer im Alter von 76 Jahren, Friedrich Ruz, der an einer Reihe von Schlachten und Gefechten teilgenommen hat. Bei seiner Beerdigung war eine große Teilnahme der Bevölkerung zu erkennen.

Wetzlar, 15. Aug. Die Oberlehrerstelle wurde jetzt von Oberlehrer Berthold von Bernau wieder besetzt. Die Stelle war seit nicht weniger als ein einhalb Jahren vakant, so daß man sich aufrichtig freuen darf, daß wieder eine Lehrkraft mehr für die Erziehung der Jugend zur Verfügung steht.

Kunst und Wissenschaft

Berufung nach Amerika. Der a. a. Professor Dr. Hans Oberst der Universitäts-Hausklinik in Heidelberg ist an die Mayo-Klinik in Rochester (U. S. A.) berufen worden, um dort im Laufe des Wintersemesters Vorlesung über die „Physiologie der Hautkrankheiten“ zu halten. Professor Hans wird die Ausreise bereits im September antreten.

Peter Hebel-Felsen anlässlich des 100. Todestages des Dichters. Ebenso wie Karlsruhe so plant auch Schwetzingen, wo Peter Hebel am 23. September 1826 starb und auf dessen alten Friedhof er begraben liegt, eine größere Gedenkfeier, die am 19. September gemeinsam von der Stadtverwaltung und dem Verein Badische Heimat veranstaltet wird. Ein Weibchen soll an Hebels Grab stattfinden, das zurzeit einer notwendigen eingreifenden Sanierung unterzogen wird.

Der Mannheimer Dom. Im Kupferstichkabinett des Darmstädter Landesmuseum hat das hiesige Denkmalarchiv aus seinen Beständen eine Ausstellung veranstaltet, welche dem Mannheimer Dom gewidmet ist. Das ehrwürdige Bauwerk mit seinen reichen Schönen und Bildwerken hat in der letzten Zeit, da es gefährdet, und dringend wieder herstellungsbedürftig ist, öfter auch in der breiten Öffentlichkeit von sich reden gemacht, jedoch es das Denkmalarchiv für eine Ehrenpflicht angesehen mußte, einmal zu zeigen, um was für einen Wert es sich da handelt. Das frühere Aussehen, die Architektur, die Gräber und Plakette, die Ausstattung des Domes, wird in der Ausstellung an der Hand eines weiten Abbildungs- und Photographien-Materials so gut wie vollständig vorgeführt. Durch Vergrößerungen haben sich außer dem Denkmalarchiv die Bauinschrift des Domes, Herr Kommerzienrat Ludwig Kronenberg in Mainz, das Kunsthistoriker Max Jäger in Frankfurt a. M. und die Staatliche Bildstelle in Berlin beteiligt. Die Ausstellung dauert bis Mitte September.

Die letzten Elemente entdeckt. Den englischen Gelehrten Pring und Bruce ist es angefallen gelungen, mittels Röntgenspektrographie die beiden letzten, bisher noch fehlenden Elemente zu entdecken: Das Eka-Tod und das Eka-Caesium.

ler der Bezeichnung „Norddeutsche Bühne E. V.“ gebildet, das mit nationalsozialistischer Tendenz bühnenlose Städte Niedersachsens mit darstellender Kunst versehen will. Zum Intendanten der neuen Bühne wurde Schriftleiter Hans Habermann bestellt. — Die Verwaltung der städtischen Bühnen in Essen gibt bekannt, daß mit den benachbarten Industriestädten wichtige Vereinbarungen über einen Theateraustausch getroffen wurden. Auch ihnen wird die Offener Oper in Gelsenkirchen, das Offener Schauspiel in Bottrop laudend ihre Revueinspielungen zeigen. Mit Hamburg, das mit eigenen Kräfte und Orchester die Operette pflegen wird, werden Opern, Schauspiel und Operettenvorstellungen ausgetauscht werden. — Dr. Karl R. u. H. ist gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Bayerischer Festspielhauses zum Ehrenbürger von Bayreuth ernannt worden; gleichzeitig wurde ihm vom dortigen Stadtrat die Goldene Bürgermedaille verliehen. Die Silberne Bürgermedaille erhielten Dr. Michael Georg Conrad (München), Chorleiter Prof. Hugo Kubel (Berlin), Friedrich v. Schön (Berlinsgaden), der Kaiser F. Stoffen (Berlin) und drei andere Herren. — „Votingruben in Tulpin“, Max Rohes neue Komödie, wurde heute von Staatsoper in Dresden, „Zeit auf Fischer“, Lustspiel von Friedrich Freke, von den Städtischen Bühnen in Hannover zur Uraufführung angenommen. Die Buchausgaben erscheinen zugleich bei Georg Müller in München. — In einer Verammlung des Wiener Volksoberpersonals wurde der bisherige Stadtrater Intendant Robert Bolner zum Leiter einer neuen Arbeitsgemeinschaft gewählt. Seine Bestellung hängt nunmehr von der Zustimmung der Gemeinde Wien ab. — Auf der Wiener Burggarten-Bühne wird in den nächsten Tagen eine neue Bohrgarten-Parodie ihre erste Aufführung erleben; sie ist von der Hofoper in Wien und gar verschieden und wurde von Dr. Wilhelm verfasst; die Musik kommt von Kapellmeister Gruber. — Arthur Schnitzlers neues Drama „Der Gang zum Weiber“, eine dramatische Dichtung in fünf Aufzügen, wird in der kommenden Spielzeit an mehreren deutschen Theatern aufgeführt werden; die Uraufführung erfolgt an einer Wiener Bühne; das Stück spielt um die Mitte des 18. Jahrhunderts und handelt von einer Auseinandersetzung über den Krieg. Es ist der erste Teil einer Reihe von Dramen, die sich mit modernen politischen Problemen befassen sollen. — „Eckhard“, eine Oper von Cina, wird im Herbst am Stadttheater in Chemnitz zur Uraufführung gelangen. — Dr. Ludwig Wöllner wurde von der Intendanz der Städtischen Theater in Chemnitz zu einem Gastspiel in der kommenden Spielzeit eingeladen. Der Künstler wird den Wäldern spielen. — Intendant Tiefen hat die Kammerlängerin Rosalia Salomini für die Städtische Oper in Charlottenburg verpflichtet. Frau Salomini wird unter anderem die Titelrolle in Bucchini „Turandot“ singen. — In ihrer Villa in dem Berliner Vorort Daptem wurde die sechszwanzig Jahre alte Schauspielerin Marietta

Plus der Welt der Technik

Dampf-, Öl- und elektrischer Betrieb auf Eisenbahnen

Von Ing. Constantin Redlich-Frankfurt a. Main

Anfänglich der immer weitgehenden Verbesserungen auf dem Gebiete der Wärmeausnutzung zwingt sich uns auch die berechtigte Frage auf, wie sich in Zukunft die Ausschichten im Wettbewerb der einzelnen Kraftmaschinen untereinander für den Eisenbahnbetrieb gestalten werden, wobei man zu folgenden Ergebnissen gelangt:

Theoretisch werden für 1 PS nur 632 kcal gebraucht. Am nächsten kommt diesem Wert die Dieselmotoren mit 2000 kcal; ihr folgt das Steinkohlentrostwert mit rund 3000 kcal. Nun wird aber immer noch sehr viel Wärme durch Kühlung verloren, wobei die Verluste zu ihrer Wiedergewinnung außerordentlich teure Anlagen erforderlich machen, die dafür aufgewendeten Kosten den Wert der wiedergewonnenen Wärme erheblich übersteigen.

Dagegen werden in letzter Zeit allerorten äußerst sinnreiche Werke zur Verfeinerung von Kohle errichtet, ein Verfahren, dieses vor der Verbrennung die wertvollsten Stoffe zu extrahieren, damit die Kohlen für Heizwecke noch um ein beträchtliches heruntergebrückt werden. Somit dürfte der entfallende Heizwert für Kraftwerke als auch für Lokomotiven ein billiger Brennstoff werden, gleichmäßig aber auch die Schmelzprodukte, Teeröl, Benzol, dem Daimler einen vorzüglichen Betriebsstoff zu äußerst mäßigen Preisen zur Verfügung stellen. Wer von den drei Wettbewerbern demnach am meisten Aussicht auf Bevorzugung haben dürfte, ist nicht ohne weiteres vorauszusagen; es können dabei nämlich noch eine Anzahl anderer Faktoren in Betracht, von denen die hauptsächlichsten hier etwas näher betrachtet werden sollen.

Am wichtigsten erscheint wohl hinsichtlich der Weiterentwicklung der Eisenbahnen eine Klärung der verschiedensten Betriebsweisen. Die Befähigung der Hauptstrecken wird bekanntlich immer größer, dazu die Dampflokomotiven von Jahr zu Jahr stärker, um doch zuletzt den betrieblich an sie gestellten Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden. Der Eisenbahntechnik hat in der letzten Zeit fast ausschließlich einen beachtlichen Umfang angenommen, doch einzelne Dinge bereits mit zwei und mehr Lokomotiven bespannt werden müssen, was wiederum eine erhebliche Verstärkung des Gleisoberbaues erforderlich macht, in Zukunft auch nach weiter erforderlich machen wird, eine fernere wesentliche Verbesserung zugunsten des Dampfbetriebes.

In Amerika schritt man daher auch beim Ausbau der Virginia-Bahn zum elektrischen Betrieb. Es werden dort Dampfzüge von 4800 T. mit drei Doppellokomotiven bespannt, die zusammen 1150 T. wiegen; demnach stellt sich das Gesamtgewicht eines Zuges auf nahezu 6000 T. Die größte Steigung auf Ängere Strecken beträgt 2,11 n. A. Die Geschwindigkeit 10 km/h. Die Stromerzeugung Leistung stellt sich demnach auf 660 000 kWh. Beim elektrischen Betrieb sollen Maschinen verwendet werden, die aus drei zusammengefügten Teilen bestehen und bei einer Gesamtleistung des Aggregats von 45 Meter nur 575 T. wiegen. Dabei entwickeln diese Lokos, die größten Elektro-Motoren der Welt, eine Dauerleistung von 7125 PS und 20 km/h bei einer Achslast von 220 T., damit wird aber gleichzeitig die Strecke nicht nur entlastet, sondern der Betrieb doppelt so leistungsfähig, der zweigleisige Ausbau kann nach auf Jahre hinausgeschoben werden.

In solchen Fälle scheint die Entwicklung der Dampflokomotive ihr Ende erreicht zu haben, mit anderen Worten: sie wird durch das vorgeschriebene Profil der Eisenbahnen zu stark eingeschränkt. Man mühte ihr zu ihrer gelohnten Kraftleistung in einen gegebenen Rahmen hineinzuwringen, dazu noch sämtliche Rollen- und Wasserkräfte mitzuführen. Nimmt man nun an, daß jede von diesen vor einen 6500 T. schweren Eisenbahnzug gespannten Lokomotiven eine Kraftleistung von 2500 PS auf der Strecke entwidet und diese Leistung um etwa das Doppelte gesteigert werden soll, so ergibt dies einen Kraftaufwand von 15 000 PS, eine Energiebeanspruchung, wie sie ein mittelgroßes Elektrizitätswerk mit seinen Nebenanlagen und Kohlenvorräten kaum ausbringt, weshalb es einleuchtend sein dürfte, daß die Dampflokomotive hier vor eine gänzlich unlösliche Aufgabe gestellt wird. Es mühte denn mit einer gewaltigen Vergrößerung dieser Maschinen gleichzeitig eine gänzliche Umwandlung des Gleisoberbaues und sämtlicher Kunstbauten, wie Brücken, Durchlässe, Tunnel usw., erfolgen.

Ein elektrischer Betrieb würde es also den Eisenbahnen ermöglichen, den Verkehr auf ihren Hauptlinien noch beträchtlich über die jetzige Grenze hinaus zu verfrachten und den Bau von Umfahrungen oder den Ausbau dritter oder vierter Gleise zu verzögern. Die sehr in Betracht kommende Vermineralung der Bahnen transporte — weil die Kraftwerke im Bereich der Bahnhöfe errichtet werden können, ebenso der Ausbau von Kraftwerken an Wasserläufen — entlastet zudem die Bahnen ganz erheblich; und was diese Entlastung bedeutet geht daraus hervor, daß bei den deutschen Bahnen der Verkehrszeit rund 30 v. H. der Einnahmen auf die Kohlentransporte entfallen.

Der elektrische Betrieb bringt aber den Eisenbahnen noch einen anderen Vorteil: Ihre Befreiung von der Kleinerechtheit der Steinkohle. Kraftwerke können, wie aus genügend Befähigungen von Produktivitäten einwandfrei hervorgeht, sogar noch vorzuziehen mit Braunkohle betrieben werden, und die Vermineralung der Kohle an Staub gestattet nicht nur eine Vermeidung aller sonst unvermeidlichen Kohlenabfälle, sondern auch einen jederzeitigen beliebigen Wechsel der Bezugquellen.

Es bedarf sodann noch der Überlegungen bei der Abschätzung von Turbo- und Dieselmotoren. Ein Brennstoffverbrauch der Turbo-Lokomotive stellt sich nach den Berechnungen des Courais Ph. Marc auf 2,85 kcal in Pech am Flughafen gegen 3,44 kcal der Kohlenmaschine. Das wäre eine Ersparnis von 50 v. H. in Aussicht. Der Unterschied in diesen beiden Werten liegt wohl im allgemeinen in der Berechnung aller günstigen Bedingungen, nämlich in langen Linien und gleichmäßiger Fahrt, ohne häufige Stillstände und viele Aufenthalt. Nimmt man deshalb nur etwas geringere Werte an, etwa eine Kohlenersparnis von 40 v. H. bei einer jährlichen Leistung von 1 Million PS, am Flughafen, ebenso den Mehrpreis der Turbo-Lokomotive gegenüber der Dampfmaschine neuerer Bauart um 100 000 Mark, dann errechnet sich die Kohlenersparnis zu:

$$40 \cdot 3,44 \cdot 1\,000\,000 = 13\,760\,000 \text{ Mark}$$

$$\frac{100}{1000000} = 0,1$$

Schätzte man die höheren Ausbesserungskosten mit 3 v. H. des Mehrkapitals und nimmt Verzinsung und Erneuerungsausgabe wieder mit 7 v. H. an, so hebt dieser Ersparnis eine Mehrausgabe von 10 000 Mark gegenüber. Wühin Abschluß obige Summe auf 3760 Mark zusammen. Auf Kohle umgerechnet ergäbe sich:

$$3,85 \text{ durch } 3,44 = 870\,000 = 3,06 \text{ Mark}$$

$$\frac{1000000}{1000000}$$

Hieraus ergibt sich, daß die Turbo-Lokomotive mit dem elektrischen Betrieb vielleicht noch in Wettbewerb treten kann, falls dieser auf den ebenso teuren Steinkohle aufgebaut ist, dagegen nicht mehr bei unseren Braunkohlen. Wenn so verhält sich eine Ersparnis gegenüber der Kohlenmaschine, so zu verzeichnen Summen für andere Ausgaben mehr als aufgezählt werden. Die Turbo-Lokomotive dürfte nach allem eine Zugmaschine mit eng beschränktem Wirkungsbereich bleiben.

Dagegen hat die Dieselmotoren den Dampflokomotiven gegenüber einen großen Vorteil: sie ist immer dienstbereit, jedoch nicht überaltbar. Schätzungsweise mag angenommen werden, daß eine Kraftübertragung der Motorleistung auf die Triebachse elektrisch erfolge, da die Flüssigkeitsübertragung noch nicht genügend ausprobiert sind. Ferner soll angenommen werden, daß dem Mehrpreis einer

Dieselmotore über die Kolbenmaschinen eine entsprechend geringere Anzahl von Maschinen für den gleichen Dienst gegenübersteht; so zeigt sich immerhin, daß eine Überlegenheit über die Dampfmaschine in bezug auf Brennstoffersparnis nur bedingungs-gemäß herausgeredet werden kann, nämlich bei einer bedeutenden Verbilligung des Betriebsstoffes. In diesem Falle wird ihr aber gerade dort ein größerer Wirkungsbereich beschieden sein, wo die Strecken noch nicht übermäßig belastet sind und eine genügende Selbstversorgung zu mäßigen Preisen zur Möglichkeit wird, beispielsweise auf den russischen Bahnen.

Somit kommt man bei genauer Erwägung aller ins Auge springenden Vorteile zu dem Ergebnis, daß der elektrische Betrieb für schwer belastete Strecken durchaus in Frage kommen kann, weil ihm hier eine Überlegenheit sowohl über die Kolbenmaschinen, als auch über die Turbo- und Dieselmotoren zugesprochen werden muß. Auf geringer belasteten Strecken wird man dagegen allmählich zur Dieselmotoren, bzw. zum Diesel-elektrischen Antrieb zurückgreifen, hauptsächlich, wenn es nach dem neuen Schmelzverfahren gelingen sollte, genügend Betriebsstoffe zu mäßigen Preisen zu gewinnen, was nach allen bisher in die Öffentlichkeit gebrachten Berichten mit aller Wahrscheinlichkeit erwartet werden darf.

*

Kreislaufkühlung an elektr. Generatoren

Von Ing. J. Becker.

Mit fortschreitender Zentralisierung unserer Elektrizitätsversorgung geht der Bau der elektrischen Kraftzeuger, der Dynamos, mehr und mehr zu Maschinen immer größerer Leistungen über. Im regelrechten Betriebe laufen schon Generatoren, die bis zu 60 000 Kilowatt und mehr erzeugen. Da sich aber bei solchen großen Maschinen die elektrischen und magnetischen Verluste im Kupfer und Eisen der Maschine auch in entsprechend bedeutende Wärmemengen umsetzen, genügt die natürliche Kühlung durch die Außenluft nicht mehr. Um eine Überhitzung der Maschine und damit eine Zerstörung der Isolation zu verhindern, wird künstliche Kühlung nötig. Als man mit dem Bau größerer Dynamomaschinen erst begann, verwendete man dazu vielfach Wasser, das sich aber wenig bewährt hat. Neuerdings braucht man als Kühlmittel für Generatoren fast ausschließlich starke Luftströme. Ein auf der Motorseite angebrachter Ventilator saugt Frischluft aus dem Freien an, treibt sie durch die Maschine und bläst sie an einer anderen Stelle wieder ab. Atmosphärische Luft, besonders in der Nähe von Städten und Maschinenhäusern, ist aber immer unrein, voller Rauch und Staub, und mit Wasser und chemisch aktiven Säuredämpfen vermischt. Diese Verunreinigungen müssen von der Maschine ferngehalten werden, weil sie in kurzer Zeit schwere Betriebsstörungen herbeiführen würden. Für die Befreiung des Staubes hatte man eine befriedigende Lösung gefunden. Um ihn abzumehren, filterte man die Luft. Dies ist ein notwendiges aber wenig angenehmes Verfahren, denn die Filter müssen dauernd sorgfältig gereinigt werden, sonst bilden sie infolge der großen Staubmenge bald einen starken Widerstand für den Luftstrom und vermindern die Menge der zugeführten Frischluft. Gefährliche Wasser- und Säuredämpfe halten sie dagegen fern.

Aus diesen Gründen geht man in neuester Zeit dazu über, die offene Luftführung der elektrischen Generatoren in eine geschlossene zu verwandeln. Der leitende Radantrieb dabei ist, eine von der Außenluft abgeschlossene Menge Frischluft in ihrem Kreislauf durch die Maschine zu treiben. Die von der Luft aus dem erhitzen Maschinenteilen aufgenommene Wärme muß ihr durch eine besondere Kühlanlage, die sie auf ihrem Kreislauf ständig zu polieren hat, wieder entzogen werden. Diese Kühlung der Kühlungsluft hat man lange Zeit in der Praxis für unmöglich gehalten. Man glaubte nicht, daß bei der für genügende Kühlung des Generators notwendigen großen Strömungsgeschwindigkeit die aufgenommene Wärme durch Kühlmitteln der Luft wieder völlig entzogen werden könne. Neue Kühlerkonstruktionen erweilen indessen das Verlangen dieser Annahme. Das Kühlwasser der Kühler strömt der Stromungsrichtung der Luft entgegen durch eine große Anzahl Rohre, die der Widerstandsverminderung wegen elliptischen Querschnitt besitzen. Zur Vergrößerung der kühlenden Oberfläche sind dünne Stahlpföden, sogenannte Kühlerrippen, in engen Abständen auf die Rohre geschoben. Kühler dieser Art sehen in der Tat die Temperatur der zugeführten erwärmten Luft fast bis auf die Temperatur der Kühlrohre herab und lassen sie dann wieder in die Frischluft-lammer eintreten, aus der sie einen neuen Kreislauf antritt.

Das neue Kühlverfahren ist nicht nur für das betriebssichere Arbeiten großer Generatoren von Bedeutung, es hat auch Einfluß auf ihren Bau. Bei der Bemessung elektrischer Maschinen muß man für die mögliche, nach zulässiger Erwärmung eine bestimmte Normaltemperatur annehmen. Als solche gilt bis jetzt meistens eine sommerliche Lufttemperatur von etwa 35 Grad, die für den größten Teil des Jahres viel zu hoch liegt. Bei der Kreislaufkühlung ist man aber von der Temperatur der Außenluft völlig unabhängig. Man kann für die Berechnung der Maschine die Temperatur des Kühlwassers als die normale annehmen und die Maschine daher bei gleichen Leistungen wie früher wesentlich kleiner bemessen. Das den Kühler durchströmende Wasser erwärmt sich bei Vollbelastung der Maschine etwa um 10 Grad. Führt man dieses Wasser dem Kessel als Speisewasser wieder zu, so ist die durch elektrische Verluste erzeugte Wärme für den Energieumwandlungsprozeß nicht verloren, sondern kommt der Dampferzeugung zugute.

*

Das Abschälen der Leimarten

In einer Diskussion, die sich an einen Vortrag von der American Society of Mechanical Engineers über die Schwierigkeiten beim Weiden von Leim anschloß, wurde darauf hingewiesen, daß im allgemeinen angenommen wird, durch die Kühlung trete eine Verengung der Viskosität ein. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen jedoch bestätigen diese Auffassung nicht. Bei der Temperatur, bei der das dazugehörige Viskositätsbestimmung durchgeführt wird (90 Grad), ist die Lösung offensichtlich viel zu ein mechanischer Anrühren kann keinen Einfluß ausüben. Man ist aber beim ein Produkt, das durch die Hydrolyse von Hydrolytischen Verbindungen Substanzen in der Wärme in Gegenwart von Wasser gelöst wird, so daß ein weiteres Erwärmen diese Hydrolyse fördert. Die Folge aber davon ist eine weitere Abnahme der Viskosität. Wenn auch diese Veränderung sich nur langsam vollzieht, ist doch eine unangenehme Einwirkung der Wärme bei den einzelnen Proben während verschieden langer Zeit unbedingt zu vermeiden.

Die einzelnen Leimarten zeigen stets keine Übereinstimmung der Viskositäts- und Gallertwerte. Wenn sie auch bei den gewöhnlichen Leimarten zusammenfallen, gibt es doch noch eine erhebliche Menge von Arten, bei denen das Verhältnis zwischen Gallertwert und Viskosität ganz verschieden ist. Um daher vollkommen über die Eigenschaften eines Leimes Aufschluß zu erhalten, wird als unerlässliche Forderung aufgestellt, neben den Viskositätsbestimmungsergebnissen ebenfalls die Gallertwerte bekanntzugeben, da keine feststehende Beziehung zwischen diesen beiden Werten besteht.

Wenn Kalkleim von Furnierholz wurde gefunden, daß es durchaus möglich sei, das Furnier sofort aufzukleben ohne erst das Wasser vollständig aus dem Holz zu trocknen. Empfohlen wird, das Holz bis auf möglichst 2-3 Prozent Feuchtigkeit herunterzutrocknen, weil der aufgetragene Leim sensibler Feuchtigkeit bleibt, um den Feuchtigkeitseinstich des Holzes bei Raumtemperaturen wieder bis auf etwa 8 Prozent zu bringen.

Elektrische Schreibmaschinen

ATK. Beim Arbeiten auf der Schreibmaschine muß mit den Muskeln ziemlich viel Arbeit geleistet werden. Die Anstrengung ist eine doppelte. Einmal müssen Hände und Finger immer wieder in neue Lagen für das Tasten gedrückt werden, und dann sollen sie bei jedem Buchstaben einen nicht unerheblichen Druck ausüben. Selbst bei sehr guten neuzeitlichen Maschinen, wo der Hebelmechanismus bei der Tastatur so künstlich eingerichtet ist, daß der Apparat (sozusagen spielend) belastet werden kann, wird sich nach einer Reihe von Stunden eine gewisse Ermüdung der Hände einstellen.

Bedeutende Ersparnisse an Muskelkraft lassen sich nun erreichen, wenn man das Prinzip der Auslösung anwendet. Es findet dieses in der Technik mannigfache Verwertung und sein Wesen läßt sich leicht durch einen Vergleich zwischen Klavier und Orgel darlegen. Beim Klavierspielen wird der Ton unter Vermittlung von Hebeln durch den Anschlag selbst hervorgerufen, und es entspricht die Stärke des Tones stets der Arbeit, die für seine Erzeugung eingesetzt worden ist. Anders kommt bei der Orgel die Musik zustande. Hier werden die Töne durch ein Windwerk hervorgerufen, das heißt durch Luft, die nach alter Weise in Bälgen von einem sie tretenden Menschen zusammengepreßt, nach neuerer Art mittels eines elektrischen Gebläses in einen Behälter gedrückt wird. Das Spielen auf den Tasten dient nur dazu, die Spannung der Luft in Bewegung umzuwerfen und ihr dabei den Weg zu weisen, auf dem sie sich betätigen soll. Man kann auf diese Weise selbst bei schwachem Tasten noch eine sehr laute Musik erzielen, wenn man die in der zusammengedrückten Luft schummelnden Kräfte gebrüg „auslöst“.

Es läßt sich nun eine elektrische Schreibmaschine für Arbeit im Sinne der Auslösung auf folgende Weise herichten: Es wird an die Stromleitung ein kleiner, mit der Maschine verbundener Motor angeschlossen, der so lange beständig läuft, als geschrieben werden soll. Die Schreibmaschine hat in üblicher Weise Tasten, und es wird sich natürlich empfehlen, deren Anordnung so zu treffen, wie man es gewohnt ist. Die Tasten werden aber so eingerichtet, daß ein ganz leichter Anschlag genügt, um sie ein wenig niederdzudrücken, und daß dabei jedesmal ein bestimmter elektrischer Kontakt hergestellt wird. Ein Druckwerk muß daraufhin mit der Welle des Motors so gekuppelt werden, daß es in Tätigkeit tritt und den getasteten Buchstaben auf das Papier bringt. Während beim Hochgeschreibapparat — der doch auch eine elektrische Schreibmaschine darstellt — die Bestimmung der zu druckenden Zeichen auf Grund gewisser geistlicher Verbindnisse erfolgt, kommen hier räumliche in Betracht, indem die Lage der verschiedenen Kontaktpunkte bestimmend wirkt. Bei einer derartigen Schreibmaschine müssen allerdings beide Hände immer wieder in neue Angriffsstellungen übergehen; aber keine ist genötigt, starke Drücke auszuüben.

Natürlich wird die elektrische Schreibmaschine nicht nur ein angenehmes, sondern auch ein reiches Arbeiten ermöglichen, was besonders erwünscht ist. Allerdings dürfen die Finger bei ihrer leichteren Tätigkeit nicht mit jeder beliebigen Geschwindigkeit arbeiten, die ihnen möglich ist. Es muß dafür gesorgt sein, daß die Maschine mitkommen kann. Auch jede gewöhnliche Schreibmaschine verdirgt je nur ein gewisses Tempo beim Anschlag, wenn die Zeichen noch ordnungsgemäß herauskommen sollen. Bei einer elektrischen betriebenen Schreibmaschine wird nun alles darauf ankommen, wie schnell der Kontakt, bezüglich die ausgefüllte Maschine auf eine Teilung durch den gemächlichen Abdruck antworten kann. Es wird also gelten, je mehr die höchste Laufgeschwindigkeit zu geben, die noch möglich ist.

Technisches Allerlei

— Neues Verfahren zur Zerlegung von Teer in Öl und Pech. Um die bei der üblichen Destillation des Teers stets aufrechtenden Verluste infolge von Zerlegungen der hochsiedenden Teerbestandteile zu vermindern, hat Jüngling ein neues Verfahren (Brit. Pat. 120 382) angegeben, nach dem die Trennung der festen von den flüssigen Teerbestandteilen durch Zuzug eines nichtaromatischen Lösungsmittels erfolgt, wodurch das Pech ausgefällt wird, während die Öle in Lösung gehen. Als Lösungsmittel sollen Petroleumbenzin oder ähnliche niedrig siedende leichtflüchtige Stoffe verwendet werden können. Die Vermischung des Teers mit diesen Lösungsmitteln erfolgt bei einer Temperatur vorgenommen werden, die über dem Siedepunkt des Peches und unter dem Siedepunkt des Lösungsmittels liegt, also bei etwa 100 Grad, wodurch eine scharfe Trennung zwischen Pech und Ölen bewirkt werden soll. Nach diesem Verfahren wurde der Flüssigkeit „Alkohol“ zufolge im englischen Brennstoff-Forschungsinstitut in East-Greenwich eine kontinuierlich arbeitende Anlage erbaut, bei der der Teer in gleichmäßigen Strömen einem mit Rührwerk versehenen Apparat zuströmt, in dem er mit dem Leichtflüchtigen vermischt wird. Das ausgefüllte Pech wird am Boden des Apparates abgelassen, während die Teerlösung einer Fraktionierkolonne zugeführt wird, in der das Lösungsmittel restlos abgetrieben wird. Das von Lösungsmittel befreite Teeröl fließt am Boden der Kolonne in einen Behälter ab, während die oben abziehenden Dämpfe des Lösungsmittels in einem Kühler kondensiert werden, worauf das Öl noch warm dem Rührapparat wieder zugeführt wird. Der Verlust an Lösungsmittel soll bei der oben erwähnten Anlage sehr gering sein. Die Abscheidung der sauren und basischen Bestandteile des Teers wird durch die Gegenwart des Lösungsmittels erleichtert und soll gründlicher erfolgen als bei der bisherigen Arbeitsweise. Durch die Ausfüllung des Peches werden bei der nachfolgenden Destillation der pechfreien Teerreste nicht nur die thermischen Zerlegungen vermieden, sondern auch die Leistung der Böden wird wesentlich erhöht, das Durchbrennen der Böden verhindert und die Brandgefahr verringert.

— Sprechsignal-Anlage. In jedem Betrieb kommt es vor, daß leitende Verbindungen in ihren Zimmern Besprechungen abhalten, bei denen sie nicht gestört sein wollen. Dann ist es lästig für sie und peinlich für den Kommenden, wenn keine Möglichkeit besteht, von außen zu erkennen, daß ein Eintreten nicht erwünscht ist. Um diesem Uebelstand abzuwehren, wurde eine Sprechsignal-Anlage konstruiert, die aus einem transparenten Schild neben der Tür besteht, das durch einen einfachen Schalter zum Schreiberisch aus eingeschaltet werden kann und dann etwa die Worte „nicht eintreten“ zeigt. Um zu erkennen, ob die Lampe brennt, und um nach Beendigung der Besprechung daran erinnert zu werden, daß das Signal abgeschaltet werden kann, ist auf dem onallosch eine Kontroll-Lampe angeordnet, die mit der Signal-Lampe in Serie geschaltet ist, so daß entweder beide Lampen brennen oder beide verlöschen. Der Kontrollschalter kann gleichzeitig einen Kontakt zur Bedienung mehrerer Aullampen besitzen, wenn es etwa öfter vorkommt, daß ein Angestellter an verschiedenen Orten des Betriebes gesucht werden muß. Dann leuchtet in jedem der in Frage kommenden Räume eine Lampe in bestimmter Farbe auf, die den Gesuchten aufmerksam macht. Auch in diesen Strahlkreuz wird eine Kontrolllampe eingeschaltet, die dem Rufenden zeigt, daß die Anlage arbeitet.

— Eine lebende Maschine. Nach Mitteilung der „New York Times“ soll es einer amerikanischen Firma gelungen sein, eine Maschine herzustellen, welche Figuren nach ihrer Farbe sortiert. Es können nämlich 4000 Figuren in 33 Kategorien gruppiert werden. Die Seele der Maschine bildet eine photoelektrische Zelle, ähnlich den bei der Bildtelegraphie und bei der Bestimmung der Lichtstärke von Bildern verwendeten überaus lichtempfindlichen Elementen. Diese Zelle wird durch die von den Figuren je nach ihrer Färbigkeit mit mehr oder weniger Intensität zurückgeworfenen Lichtstrahlen beeinflusst. Die Stromstärke des ausgetretenen elektrischen Stromes wechselt je nach der Lichtintensität und ist verschiedenen Sortiermechanismen aus, welche die eben durchlaufende Figuren in das richtige Fach werfen.

Frishaltung der Speisen im Sommer

Von Magret Halm

Die Temperatur der heißen Sommermonate fördert die Verwesung und Zerlegung aller Nahrungstoffe in einem Maße, das jeder Hausfrau größte Sorgfalt und peinlichste Sauberkeit zur Aufgabe macht. Schon die geringste Nachlässigkeit kann zu sehr erheblichen — höchst überflüssigen — Mehrausgaben führen, die nach bestem Können zu vermeiden, wohl das Bestreben jeder Hausfrau ist. Fleisch und Teigwaren sollte man während der heißen Jahreszeit nur in möglichst geringen Quantitäten im Hause haben, da beide im Sommer besonders rasch verderben. Schlechtes Fleisch macht sich durch einen fauligen Geruch bemerkbar und in Rindfleisch und allen Teigwaren wird es gern lebendig. Auch Hülsenfrüchte halten sich im Sommer schlecht. Man sollte darum in der heißen Zeit nicht mehr Vorrat eintauschen, als man etwa für eine Woche braucht.

Mit besonderer Sorgfalt sind in heißen Sommertagen die Speisereste zu behandeln. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Hausfrau die Mahlzeit so gut einstellt, daß keine Reste übrig bleiben. Weht es sich aber nicht vermeiden, so gewöhne sie sich daran, Speisereste möglichst sofort zu verwenden und nicht erst einen oder gar zwei Tage stehen zu lassen. Uebrigens Gemüse wärme man sofort für die nächste Mahlzeit wieder auf; mußte man es jedoch wieder erwärmen länger als einen heißen Tag stehen lassen, so lasse man die Reste, bevor man sie kochet, noch einmal tüchtig durch. Dies gilt für sämtliche gekochten Speisereste. Selbstverständlich wird man sich nur an kühlen Orte aufbewahren. Es gibt heute besondere Gefäße und Behälter zur Frishaltung der Speisen. Verschließbare Leinwandbehälter oder solche aus Glas sind zur Frishaltung sowohl von rohen wie von gekochten Speisen im Eisschrank oder Keller besonders geeignet. Auch verschließbare Eimachgläser und -flaschen sowie Kasserolen sind gleichfalls hierzu zu verwenden.

Haben wir keinerlei gekochte Schüsseln oder Gläser verfügbar, so können wir ein ungedecktes Gefäß oder auch die Speise selber zur Frishaltung in einem Bergamantpapier — im Eisschrank oder Keller — aufbewahren. Welche Früchte, zum Beispiel alle Beeren, halten sich länger frisch und anfeuchtlich, wenn sie sofort aus der Lade, in der wir sie nach Hause brachten, herausgenommen werden. Nun breitet man sie auf einem großen Teller oder einer flachen Schüssel aus und stellt sie, bis sie gegessen werden, ins Kühle. Kopfsalat, Salat und alle anderen Salate können, selbst wenn sie schon fast ganz verweilt sind, sich wieder vollkommen erholen. Man wäscht den Salat sorgsam und läßt ihn dann in einer Schüssel mit Wasser, dem man einen Esslöffel Essig oder Zitronensaft beigegeben hat, etwa eine Stunde — stehen, bis die Blätter wieder völlig frisch geworden sind. Alsdann wäscht man ihn noch einmal mit klarem Wasser durch und hebt ihn — falls er nicht gleich gebraucht wird — luftdicht verschlossen im Eisschrank oder auf dem kühlen Kellerboden auf. Auf diese Art wird man nicht allein weichen Salat wieder lebendig und brauchbar machen, sondern man kann ihn sogar für mehrere Tage frisch erhalten. Petersilie hält sich am besten, wenn man sie wie Blumen behandelt. In einem Glase — die wenn man sie wie Blumen behandelt. In einem Glase — die wenn man sie wie Blumen behandelt. In einem Glase — die wenn man sie wie Blumen behandelt.

Mit ganz besonderer Sorgfalt ist an heißen Tagen die Milch aufzubewahren, um das Sauerwerden zu verhüten. Am besten ist es selbstverständlich, wenn man sie täglich frisch beziehen kann. Vor allem sollte man sie unzugänglich ab und bewahre sie dann auf Eis oder kühlem Serimboden in Aluminium- oder irdenen Gefäßen auf. Butter sollte stets in verschließbarer Dose oder Schüssel aufbewahrt werden, um zu verhüten, daß sie nach kurzer Zeit schon ranzig wird. Beachtet man noch rechtzeitig, daß die Butter zu ranzig beginnt und hat auf's Brot keine andere zur Hand (Sonntags vormittags etwa), so kann man sie noch „retten“, indem man sie in Salzwasser legt und mit dem Holzlöffel unter häufigem Erneuern des Salzwassers so lange tüchtig auswäscht, bis der keise Geschmack des Salzwassers verschwunden ist. Möchte die peinliche Hausfrau verhindern, daß an feuchtheißen Tagen das Salz sich in Klumpen ballt, so bewahre sie es in luftdicht verschlossenem Zinngefäß auf und nehme nur eben soviel heraus, als sie gerade zum Kochen oder aber zum Füllen des Salzbehälters für den Tisch benötigt. Auch letzteres entleere sie nach jeder Mahlzeit wieder und fülle es erst kurz vor Gebrauch.

Hat man aus hart gewordenen Brötchen Weckmehl zum Backen gemahlen oder abgerieben und hebt es luftdicht verschlossen etwa in einer Blechdose auf, so wird es im Sommer nach kurzer Zeit einen unheimlichen Geruch annehmen und schimmeln. Darum verpacke man das Brot oder Weckmehl in einem Eimachglas, überstülpe dieses mit einem doppelten Kiepapier und halte es mit einem Quammirring zusammen. Brot und Backwaren kommen in den heißen Sommermonaten besonders leicht zum Schimmeln. Um dem vorzubeugen, wäsche man die Brotkrumen möglichst oft mit heißem Wasser aus, zumindest zweimal in der Woche. Am appetitlichsten sind die Brotkrumen, die außen zwar von Blech, innen jedoch mit einem herausnehmbaren Einlage aus Pergament versehen sind. Auch wird die Hausfrau stets die Brotkrumen von alten Krumen oder Weckresten freizuhalten wissen, da diese dem frischen Brot die Feuchtigkeit entziehen und dadurch ein rascheres Austrocknen herbeiführen. Der Eisschrank muß peinlich sauber gehalten sein. Wer es ermöglichen kann, wird bei der Anschaffung nur einen Schrank ausziehen, dessen Innenwände mit Glas oder Kacheln verkleidet sind. Die Eisstammer selbst halte man gut gefüllt, denn nur so kann der Eisschrank die gewünschte Wirkung haben. Eisstammer und Kühlschrank sind ebenfalls sorgfältig sauber zu halten; man spüle beide von Zeit zu Zeit mit kochendem Wasser aus.

Fersicht und Wetter. Bei dem traurigen Sommerwetter 1926, dessen reichliche Niederschläge nur durch eine kurze Hitzeperiode unterbrochen wurden, wird sich mancher Lustgänger nach einer brauchbaren Wetterregel umgesehen haben. Da müssen wir heute auf den Erfahrungsschatz hinweisen, daß gute Fersicht auf baldige Niederschläge schließen läßt. Bleibt nach Regen die Sicht gut, so muß man eben leider mit baldiger Fortsetzung der Niederschläge rechnen. Prof. Schmaus erklärt die Bestimmung der Sicht durch Reizung der Atmospäre zur Sedimentierung durch elektrische Vorgänge, mit deren eingehender Erforschung die Meteorologen aber noch beschäftigt sind.

Kommunale Chronik

Frankenthaler Notstandsarbeiten

* **Frankenthal, 15. Aug.** Im Verlauf einer Aussprache über die Erwerbslosigkeit führte Bürgermeister Dr. Strasser im Stadtrat aus, daß Arbeitsbeschäftigten befristet würden, indem die Ausarbeitung eines zweiten Programms in Angriff genommen sei. Weitere Notstandsarbeiten ständen im Angriff, so die Verfertigung der Gemeinde Heßheim mit Gas und Wasser und die Herstellung des Bahndamms für die elektrische Schnellbahn nach Oppau. Die endgültige Antragsnahme könne aber vor Herbst nicht erfolgen.

Kleine Mitteilungen

Die mannehr bereits 6 Wochen dauernden Versuchsbohrungen für das Dürkheimer Wasserwerk in der sogenannten „Türth“ bei Oretzen haben bisher ein überaus gutes Ergebnis gezeigt. Die Bohrung ergibt augenblicklich 600 ctm Wasser im Tag. Der Erweiterung des Dürkheimer Wasserwerkes wird nunmehr wohl nichts mehr im Wege stehen. Das Wasserwerk ist an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gelangt.

Am 15. August waren 25 Jahre verflossen, seitdem in Annweiler das Städtische Elektrizitätswerk seinem Betrieb übergeben werden konnte. Um die gleiche Zeit wurde auch die Telephonanlage in Annweiler eingerichtet und zwar hat die Stadt den Nutzen, zu den ersten plätzlichen Städten (Ludwigshafen, Kaiserslautern, Vermsheim) zu zählen, die um die Jahrhundertwende sich für die Neuerrichtung der Telephonanlage interessiert.

Der Stadtrat von Landstuhl erhöhte den Betrag für die geplante Schulhausenerweiterung von 40000 auf 50000 Mark.

Die im Mainzer städtischen Veranschlagung mit 600000 M angelegten Renovierungsarbeiten an der Mainzer Stadthalle sind in Angriff genommen worden. Neben dem Hauptgeschoss, der vornehmlich durch die großen Festmahlveranstaltungen des Mainzer Kommunalvereins bekannt geworden ist, soll ein etwa 400 Personen fassender „Kleiner Saal“ nach der Rheinstraße hin errichtet werden.

In der letzten Frankfurter Stadterordnetenversammlung teilte der Stadtrat mit, daß in Kürze mit dem Bau einer Straßenbahn nach Neu-Isenburg begonnen würde.

L. Bretten, 16. Aug. Zu den großen Projekten der Stadtgemeinde Bretten zählt auch der Ausbau des Industriegebietes. Da die Zahl der Erwerbslosen trotz der schon vorgenommenen großen Notstandsarbeiten keine Minderung erfahren hat, ist die Stadtverwaltung entschlossen, sobald als möglich an den Ausbau des Industriegebietes heranzutreten. Unter Ausnutzung der weniger wichtigen Arbeiten ist der Aufwand auf rund 70000 M anzusetzen, wobei bei der Durchführung als Notstandsarbeit durch die Unterstützung der Erwerbslosenkommission eher noch eine Verminderung des Gesamtaufwandes zu erwarten ist. Der Zeitpunkt der Stadterweiterung hängt, da sich einerseits ein großer Teil von Bürgern in einer unbeschränkten Notlage befindet, andererseits die Notwendigkeit der Verdrängung der Industrie, von der Ausfühung sollen zunächst berücksichtigt werden: der möglichst einfach gehaltene Ausbau der Industriestrasse, der Bau des Hauptwasserwerkstankens im Achenbergweg, der Kanalisation im Steinerpfadweg und der Einbau eines kleinen Kanalfanges in der Industriestrasse.

Aus der Pfalz

Geh. Kommerzienrat Wilhelm Klump gestorben

* **Frankenthal, 16. Aug.** Geheimrat Kommerzienrat Wilhelm Klump, der langjährige erste Direktor der Zuckerfabrik Frankenthal, ist am Freitag in Heidelberg gestorben. Er hatte in Mannheim zur Kur gewohnt, wor von dort nach Heidelberg gefahren, um sich einer Operation zu unterziehen, und hat hier, 57 Jahre alt, sein Leben ausgehaucht.

* **Speyer, 16. Aug.** Gestern abend wurde Ede Hilgard- und Ludwigstraße von einem Auto der Besatzungsbehörde eine Dorn auf einem Fußrad angefahren und schwer verletzt in das Diakonissenkrankenhaus verbracht. Die Verletzungen sind so erheblich, daß eine Vernehmung noch nicht stattfinden konnte.

* **Neustadt a. S., 16. Aug.** Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Samstag der Mainzer Ludwig Schäfer, 54 Jahre alt, von hier, der im nahen Eisweiler den Tod suchte.

* **Kaiserslautern, 14. Aug.** Gestern nachmittag gegen halb 2 Uhr stürzte sich eine 58 Jahre alte Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wobei sie schwere Verletzungen erlitt, an denen sie im Krankenhaus gestorben ist. Die Frau war schon längere Zeit lebend und dürfte in einem Anfall geistiger Depression gehandelt haben. Ein Besatzungsangehöriger wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

* **Großkarlbach, 15. Aug.** Auf der Straße von Bissersheim nach Großkarlbach geriet der etwa 35 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Karl Oppenauer mit seinem Fahrrad an den Rand eines Grabens, der zwecks Legung einer Wasserleitung dort ausgehoben wird, stürzte hinab und zog sich einen schweren Schenkelbruch zu.

* **Weilersweiler, 16. Aug.** Das vierjährige Töchterchen des Landwirts Franz Müller lief unglücklichweise in die Räder einer Nähmaschine. Dem Kind wurde das rechte Bein abgemahlt. Bei der Operation im Krankenhaus zu Kirchheimbolanden stellte der Arzt fest, daß der Knochen vollständig durchschlagen und zertrümmert war. Vor einem Jahre erlitt ein Bruder des Mädchens den gleichen Unfall.

* **Gosserweiler, 15. Aug.** Der ehemalige Postillon der Kaiserpost, ein Stück aus der guten alten Zeit, bildet gegenwärtig in den Talgemeinden Gosserweiler, Gosserweiler, Stein, Elz und Rindweiler wieder die tägliche Erleuchtung, nachdem der Krollpostenverkehr auf der Linie Annweiler-Bergzabern wegen Straßenherstellungsarbeiten vollständig eingestellt werden mußte.

Nachbargebiete

sw. Mainz, 16. Aug. Am Sonntag starb der auch in außerordentlichen Kreisen wohl bekannte geistliche Rat Schäfer, Pfarrer der St. Stephonskirche, plötzlich im Alter von 77 Jahren. Geistlicher Rat Schäfer ist in Bingen geboren, war in Oberginsheim und von 1897 bis 1907 als Pfarrer in Offenbach tätig. Namentlich die Mainzer katholischen Vereine bedankten dem Verstorbenen außerordentlich viel. — Während einer Hochtour in den Alpen ist Pfarrer Dr. Reubörfer, an der Luinatsstraße tätig, tödlich verunglückt. Ob Eisenbahn oder Hirschschlag dem Leben des verdienstlichen Geistlichen ein jähes Ende bereitete, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Leiche wird nach Borch im Nied überführt, wo die Beisetzungsfeier stattfinden. Pfarrer Dr. Reubörfer war der Sohn des früheren Mainzer Landgerichtspräsidenten Geheimrat Reubörfer.

Gerichtszeitung

Revision im Falle Fleiss

* **Frankfurt, 17. Aug.** In letzter Stunde legten am Samstag gegen das vom hiesigen Schwurgericht gegen die Frankenthaler Wilmhelme Fleiss ergangene Urteil, das wegen Totschlagsverdachts in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung auf 7 Jahre Zuchthaus lautete, der Verteidiger Prof. Dr. Einzheimer, die Verteidigerin Dr. Anna Schulz und der Oberstaatsanwalt Revision ein. Während der Verteidiger die Revision gegen das erste Urteil, wonach die Angeklagten wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, auf die Verletzung des formellen Rechts stützte, wird nunmehr von allen Seiten die Revision mit der Verletzung des materiellen Rechtes begründet. Das Urteil ergangene Urteil ist ausgefertigt und wurde Montag dem Vorsitzenden zur Unterschrift vorgelegt. Am Dienstag soll es der Angeklagten, ihren Verteidigern und der Staatsanwaltschaft zugestellt werden.

* **Eine vernachlässigte Familie.** Vor dem Amtsgericht Speyer hatten sich ein etwa 50 Jahre alter Vater und die in den 40er Jahren lebende Mutter von 6 Kindern im Alter von 6 Wochen bis zu 5 Jahren wegen Mißhandlung in der Pflege der Kinder zu verantworten. Die störrische Familie hauste in einem Zimmer, dessen einziges Möbelstück ein Bett ohne Ueberzug war. Die sich selbst überlassenen Kinder hatten teils keine Kleidung, teils halbverfaulene. Sie mußten ins Zimmer eingesperrt, hier ihre Notdurft verrichten, ohne daß die Mutter an Reinigung dachte. Die Mutter wurde zu 6 Wochen und der Vater zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Verurteilte Kapellmeister.** In der Sitzung des französischen Militärpolizeigerichts in Koblenz vom 12. August, wurde gegen den Obermusikmeister a. D. Housch und den Chorleiter der Beamtenvereinigung, ehemaliger Berufsmusiker, Kaufmann, wegen der bekannten Vorgänge im Festkollegium am Vorabend des französischen Nationalfeierfestes verhandelt. Den Beschuldigten wird zur Last gelegt, daß sie beim Vorbereiten des Festzuges einen Militärmarsch hätten spielen lassen, die dadurch die Musik des Festzuges überhört hätte. Die Beschuldigten erklärten, daß sie in keiner Weise beabsichtigt hätten, den Festsieger der Besatzung zu lären, vielmehr wäre infolge der eigenen Mißbilligung ihnen der Vorbereitungs nicht bemerkt worden. Das Gericht verurteilte den Musikleiter zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Leiter der Vereinigung erhielt eine Geldstrafe in Höhe von 500 Mark.

Messen und Ausstellungen

Rekordbesuch der Gefolte

* **Düsseldorf, 17. Aug.** Der letzte Sonntag brachte für die Gefolte wiederum einen Rekordbesuchertag mit 158532 Personen. Durch diese Ziffer wird sogar der Besuch am Pfingstsonntag mit 135000 Besuchern noch übertraffen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß am Sonntag eine große Feuerwehrrschau in der Ausstellung abgehalten wurde.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen der hiesigen Wetterstation (7^{te} morgens)

Ort	Bar.	Therm.	Therm.	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind	Wind
	mm	in	in	Stärke	Richtung	Stärke	Richtung	Stärke	Richtung
Wetterheim	—	—	16	21	1	SW	le. d.	—	—
Königsstuhl	625	160	16	24	16	SW	le. d.	—	—
Karlsruhe	127	160	17	21	15	SW	le. d.	—	—
Baden Baden	213	700	17	27	13	W	leicht	—	—
Billingen	780	732	14	27	12	NW	—	—	—
Heidelberg	1497	639	15	18	13	W	—	—	—
Badenweiler	—	—	13	26	10	SW	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schiltach	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Auswirkung des Einflusses der beiden Tiefdruckgebiete im Nordwesten und Nordosten von Europa ist für unser Land getrennt worden, da die Temperaturen bei heiterem Himmel wieder erhebliche Höhe erreichten und dementsprechend keine wesentliche Wolkenbildung eintreten konnte. Der Strom polarer Luft auf der Rückseite des nordöstlichen Tiefs ersahle nur nach Norddeutschland und verursachte dort erhebliche Niederschläge. Süddeutschland hatte im Gegensatz hierzu vorwiegend heiteres Wetter. Der hohe Druck über dem Kontinent, der bisher unsere Witterung beeinflusste, flacht ab. Bei dem Mangel einer allgemeinen kräftigen Luftströmung und infolge Auswirkung kleinerer Teilwirbel mit Temperaturgegensätzen ist bereits heute mit einsehender Gemittertätigkeit zu rechnen, die voraussichtlich auch morgen das Wetter unseres Landes kennzeichnen wird.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Warm, vielfach Gewitter.



№ 4711 Cold Cream & Matt-Creme

Beim Sport gibt "4711" Cold Cream der gefährdeten Haut sicheren Schutz gegen Sonne und scharfe Luft. Er bewahrt vor Sprödigkeit und erhält die Haut rein, glatt und gesund. — Eine feine Schicht "4711" Matt-Creme, mit seinem stumpfen Ton, bereitet sodann gebührend für gesellige Stunden vor. Beide Cremes ergänzen einander zu wirksamster Schönheitspflege.

Nur echt mit der gew. gesch. "4711" (Eisn-Cold-Creme).

In Typen und Tuben



160th 200th 225th

Schlechter Stoffwechsel hat häufig Körperfülle zur Folge

Ungeordnetes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allen großen Körperfüllen. Man sieht vielfach Herren mit 50 — 60 Pfund zu viel Gewicht, d. h. jemand der 160 Pfund wiegen sollte, wiegt 200 Pfund und mehr. Selbstverständlich werden die gesamten inneren Organe auf diese Art dauernd überlastet und die Folge ist Mangelnder Wohlbefinden, neben dem sich in späteren Jahren allerlei unvernünftige Greuelen plötzlich einstellen. Nehmen Sie deshalb jedes Morgen in Kaffee, Tee oder warmen Wässer eine Kleinstgüte Kruschen-Salz, das erhält Ihnen einen regelmäßigen

guten Stoffwechsel, gesunde Nieren

und frisches, reines Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden Sie auf natürliche Weise Ihre übermäßige Körperfülle allmählich absetzen und Sie werden sich frisch, wohl und energiegelich fühlen.

In Apotheken und Drogerien M. 3. — pro Glas, für 3 Monate ausreichend

REUTHEN & SCHULTZ G. M. B. H. BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13-14

Fabriklager: Paul Rech, Mannheim, Loitzingerstr. 9, Fernruf 9192.

Sportliche Rundschau

Athletik

* Mählberger, Reinfrank und Kähler zeigen Glanzleistungen — Kähler deutscher Meister in der Ältestenklasse. Die deutschen Kraftsportmeisterkämpfe in den Altersklassen und in den Vorübungen, die in Verbindung eines Jubiläumswettstreits für Junioren und Senioren und Senioren im Gewichtheben, Ringen und in der Leichtathletik aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Athletik-Sportvereinigung 1886 Frankfurt am Sonntag, 15. August, unter glühenden

den Sonnenstrahlen im Stadion in Frankfurt ausgetragen wurden, hatten nahezu 500 Meldungen aufzuweisen. Bereits in den frühen Morgenstunden begannen die Kämpfe, die im Verlauf des Tages sehr gute Leistungen und einige Rekorde brachten. Der Verein für Körperpflege von 1886 Mannheim war mit 3 ersten, 2 zweiten und 3 dritten Preisen auch hier wiederum am erfolgreichsten. Im Gewichtheben Federgewicht ging Mählberger als weit überlegener Sieger hervor. Eine Ellenbogen-Verletzung, die er sich leider beim 1. Rekordeversuch im einarmigen Stoßen von 190 Pfund zuzog, zwang ihn, sein Vorhaben aufzugeben. Im Kampfe selbst erreichte er seine deutschen Höchstleistungen, ohne sich ausgeben zu müssen. Reinfrank, der im Leichtgewicht ganz über-

legen siegte, machte die unlängst von unbedenklicher Seite in einigen Zeitungen gebrachte falsche Notiz, die Gerüchte über ein Nachlassen seiner Leistungen entfaltete, zunichte, indem er nicht nur leicht seine früheren Glanzleistungen bewältigte, sondern auch nahe daran war, seinen deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen von 190 auf 195 Pfund zu verbessern. Mit H. Kähler, der sich in der Ältestenklasse (über 50 Jahre) mit den für dieses Alter außergewöhnlichen Leistungen, einarmig Reiben 130, beidarmig Drücken 170 und beidarmig Stoßen 210 Pfund den deutschen Meistertitel holte, besitz der A. J. K. 86 drei deutsche Meister in seinen Reihen. Als sehr gut dürfen auch die schönen Erfolge von H. Scherle, der hinter dem Europameister Bräun im Ringen Halbschwergewicht 2. Sieger wurde, von H. Seckel und A. Baier, die im Gewichtheben, Santamergewicht 2. bzw. 3. Sieger wurden, von E. Kienig und D. Lubdcher, die im Gewichtheben in der mittleren Altersklasse bzw. im Ringen in der Ältestenklasse je 3. Sieger wurden, angesprochen werden. Reinfrank und Mählberger werden einer Einladung folgend in Wien am 19. September gegen die österreichischen Meister Haas und Rosinet einen olympischen Freikampf austragen. K. C.



Rennen in Freudenstadt: Die Sieger im Offiziersjagdenrennen

Links Oberleutnant Strohmeyer auf „Bob“ (L.) und rechts Oberleutnant v. Wanteuffel auf „Blondine“ (R.) beim Passieren einer Hüde

Neues aus aller Welt

Italiener Abflug in den Alpen. Der Chemiker F. D. Foderer aus München ist beim Aufstieg auf den hohen Goll tödlich verunglückt. Die Leiche ist nach Beratung abgeführt worden. Der Ingenieurprofessor Max Reif aus Hofenheim ist am Brunnstein tödlich abgestürzt.

Herzenwahn in Velen. Eine Mißbräuterei des Dorfes Gorka in Velen wurde erschlagen. weil das Volk glaubte, daß sie Hühner verbeißt habe, die infolgedessen keine Eier legten. Die Täter wurden verhaftet.

Verlagsleiter, Drucker und Verleger: Druckerel Dr. Haas.

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. G. 2.

Direktion Ferdinand Deume

Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Wehner. — Neuigkeiten: H. Ruri Fischer, Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Wita Müller. — Sonderhefte: Kurt Fischer — Gericht und alle Hebräer: H. R. Schönfelder, Anzeigen Dr. W. G. Stöcker.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Röhl & Co., Berlin-Zehlendorf Nachdruck verbot

„Ich fragte das Mädchen, ob es verrückt geworden wäre. Sie aber meinte, sie wäre ganz und gar nicht verrückt. Ich solle nur nach Hause gehen und meinen Vater fragen. Der würde es schon wissen. Das war mir dann doch zu stark, und ich wollte sofort hinunter gehen und die Sache dem Direktor melden. Aber meine Freundin hielt mich zurück, denn sie meinte, es wäre besser, wenn es der Vater in die Hand nehme.“

„Ich sollte ihn die Geschichte mitteilen, er würde dann sofort die erforderlichen Schritte tun. Und nicht wahr, Vater, das wirst du, und gleich am besten jetzt. Ich fragte den Direktor, wann er heute zu sprechen wäre. Er mochte wohl schon durch andere etwas von dem Vorgange gehört haben, denn er antwortete: Du möchtest dich nur in deine Privatwohnung bemühen, er würde sich den ganzen Nachmittag zu Hause halten.“

Eine lange drückende Pause. Werner antwortete nicht. Er wollte es wohl. Aber es war nur ein hilfloses Stammeln, das über seine blutigen Lippen riefte.

Hermine, die keinen Augenblick gezwinkelt hatte, der Vater würde empört aufspringen und lebenden Fußes zum Direktor eilen, starrte mit großen fremden Augen zu ihm hinüber. . . eine lange Weile.

„Mit einem Male schien eine Ahnung in ihr aufzutauchen. . . eine fürchterliche, unsichere Ahnung.“

„Vater! rief sie mit erschütterter Stimme. „Du wirst nicht zum Direktor gehen? Wirst es nicht unverzüglich tun?“

„Ich kann es nicht, mein liebes Kind. . . kann es diesmal nicht.“

Etwas unendlich Rührendes war in diesen wenigen Worten, etwas um Verzweiflung Flehendes und etwas zum Tode Trauriges zugleich.

„Du kannst es nicht? Vater, ich verstehe dich nicht. . . Warum kannst du es nicht?“

„Weil es auf Wahrheit beruht, was deine Mitschülerin in ihrer grenzenlosen Bosheit zu dir gesprochen hat.“

„Nun war es heraus und es war nichts mehr zu sagen übrig. Sie fühlten es alle drei, die da an der Tafel saßen wie geschlagene in der Blüte stolzen Glüdes gebrochene Menschenkinder. Das Mädchen kam, um den Tisch abzuräumen.“

Sie nahmen alle Kraft zusammen. Aber keiner von ihnen versuchte sich zu erheben, wie sie es sonst taten, sowie das Mädchen kam, aber auch nur irgendeine gleichgültige Rede zu führen.

Als wäre ein Tozer im Zimmer, eine so drückende Schwüle war um sie, daß auch das Mädchen merkte, daß sich hier etwas ganz Außerordentliches zugetragen haben mußte, sich mit dem Abräumen der Sachen beilegte und sich dann schnell zurückzog.

Nun waren sie wieder allein, und wieder sprach keiner ein Wort.

Die erste, die sich hobte, war Dora. „Was soll nun geschehen?“ fragte sie mit einer Stimme, in der eine müde Entspannung war.

Da sprang Hermine von ihrem Stuhle auf. Ihre Augen funkelten und in ihrem Antlitz drannete ein unbezähmbares Feuer.

„Wenn das wahr ist, was ich nie für möglich gehalten, was ich jetzt noch nicht zu fassen vermag. . . wenn mein Großvater ein Betrüger war, der jahrelang im Gefängnis saß, dann sehe ich keinen Fuß mehr in die Schule, denn ich will nicht gebrandmarkt von meinen Mitschülerinnen dastehen, will diesem boshaften Frauenzimmer, das ich für verrückt erklärt, und das nun doch recht behalten, den Triumph nicht gönnen. In seine Gefangenschaft mehr, jeden Betrüger breche ich ab. Am liebsten ginge ich fort von hier, weit fort in die fremde Welt, wo mich kein Mensch kennt. Denn ich mag nicht mehr in einem Hause sein, in dem sich etwas so entsetzliches zugetragen, mag nicht mehr die Tochter eines Mannes sein, dessen Vater ein gemeiner Betrüger gewesen ist.“

Wieder folgte eine tiefe Stille. Frau Dora wagte nichts mehr einzusenden, weil sie diesen Leidenschaftsausbruch ihres bisher völlig ahnungslosen und in hohem Selbstbewußtsein aufgewachsenen Tochter nur zu verständlich fand.

Auch Werner war verstört still. . . totensill. Er knüllte das Mundtuch in den starken Händen hin und her, eine ungeheure Bewegung arbeitete in seinen Zügen, die Adern auf der weißen Stirn schwallen dunkelblau an.

„Schweig!“ donnerte er seiner Tochter entgegen. Und dann noch einmal die wuchtige Faust auf die Tafel fallen lassend, daß die Wasserkanne und die Gläser, die auf ihr stehen geblieben waren, laut klirren und der ganze Tisch erzitterte. „Schweig!“

Kein Wort sagte er weiter. Aber in diesem einen Stamme ein so gewaltiger Zorn, seine Augen blühten in so wilder Empörung, daß Frau Dora, vielleicht in der Furcht, er könnte sich an dem Kinde vergreifen, dieses mit ausgestrecktem Arm ein Stück zurückdrückte und sich schirmend vor es stellte.

„Du hast kein Recht, in dieser Weise mit dem Mädchen zu verfahren.“ sagte sie mit vernichtender Rüge zu ihrem Manne. „Begriffst du denn nicht, daß nun das Geschehen ist, wozu ich meine ganze Ehe hindurch geistert habe, was ich unbegreiflicher Weise in der Sicherheit der letzten Jahre außer acht gelassen, und was sich nun in so kurzbarer Weise vollzogen hat? Begriffst du nicht, daß nicht nur du, dem es ja gleichgültig sein mag, daß ich und das unschuldige Kind die Schande meines Vaters auf uns nehmen, daß wir in unser ganzes Leben lang mitschleppen müssen? Komm, Hermine, mein armes Mädchen, wir wollen nach oben gehen, wo wir ungestört sind und beraten können, was uns in dieser entscheidenden Lage zu tun übrig bleibt.“

Sie hobte Hermine bei der Hand.

Die aber richtete sich nicht von der Stelle. Sie sah nicht, was die Mutter tat, sie hörte nicht, was sie sprach, sie fühlte nicht den Druck ihrer Hand, die sich fester um die ihre spannte. . . mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf den Vater, kannte den Blick, doch ihn dann wieder und schaute auf seine neue zu ihm hinauf. Eine deutliche wahrnehmbare Schen war in diesem Blick und ein großes, fragendes Erschauern.

So hatte sie ihn nie gesehen, in ihrer ganzen Kindheit und Jugend nicht, hatte sie gedacht, daß er so blicken und sprechen könnte.

Ein Gefühl von Furcht schlich sich in ihr Herz, wie sie es in ihrem ganzen Leben nie empfunden, wie sie es nie für möglich gehalten, daß sie es einmal empfinden könnte. Und so stark war dieses Gefühl, daß es im Augenblick alles andere verdrängte, jede Empfindung der Schande und Erbitterung, die sie bis dahin beherrschte hatte.

Werner Lormach aber hatte sich gesammelt.

„Hermine bleibt hier und geht nicht mit dir nach oben.“ sagte er mit scharfer Entschiedenheit zu seiner Frau.

Und nun zu seiner Tochter sich wendend: „Deine Mitschülerin hat recht, sofern die Tatsachen in Frage kommen.“ Er suchte jedes Wort mit einer gewissen Würde und wogte es genau, bevor er es aus sprach. „Dein Großvater hatte sich gegen die Gelehe vergangen, die in dieser Welt nun einmal herrschen und für ihr Bestehen auch notwendig sind. Aber man darf eine Tat wohl nicht richten, bevor man versucht hat, sie zu verstehen und ihre Gründe zu erkennen. Hier lagen sie klar: die Liebe, die er zu den Menschen im Herzen trug, hatte ihn getrieben. Was er verfehlte, das verfehlte er aus dieser Liebe heraus. Und mag er es mit jahrelangem Gefängnis bestrafen haben — für mich bleibt er mein Vater, dessen innerer Kern keiner kannte wie ich. Und ich wollte wohl, daß ich ein Kind hätte, das mich einmal so hoch hielte und mit solcher Verehrung an mir hing, wie ich an ihm.“

(Fortsetzung folgt)

Am 15. August verstarb in Heidelberg im Alter von 77 Jahren das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Wirkl. Geheimerat

Dr. E. von Jagemann

Exzellenz

Wir bedauern tief das Hinscheiden dieses bedeutenden Mannes, der durch seine hervorragenden Geistesgaben, reiches Wissen und hingebungsvolle Tätigkeit, unseren Gesellschaften lange Zeit unschätzbare Dienste geleistet hat. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Mannheim, den 17. August 1926.

6424

Der Aufsichtsrat und Vorstand

der

Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft

und der

Continentalen Versicherungs-Gesellschaft

Für die uns erwiesene Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Diether

sagen wir allen hiermit herzlichsten Dank. *3767

MANNHEIM, den 17. August 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Philipp Diether nebst Kinder.

Blondab Haar

erfolge mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON

Glavogelpackung 25 Pf. für 2-3 Washungen.

Stehlampen
große Auswahl, mit und ohne
Schirm, Sonstige Lampen für
jeden Geschmack, Haupt-
sächlich Seidenbeleuchtungen
mit staunend billigen Preisen *3659

10 monatl. Garantierte

Jäger, D 3, 4, Tel. 22304



LASTWAGEN

genügen höchsten Ansprüchen und sind unverwundlich. In verschiedenen Ausführungen für Nutzlasten von 2-2 1/2 to, 3-3 1/2 to und 4-5 to unter Sondervergünstigung mit Zahlungsfrist bis 18 Monaten

2 1/2 to Schnelllastwagen mit Bosch-Licht und Anlasser-Anlage, 6fache Bereifung, komplett fahrbereit

Mk. 11500.-

Können Sie unsere Rentabilitätsberechnung?

DIXI-WERKE, EISENACH

Verkauf durch Zentralgarage, Mannheim

Am Schlachthof, Telefon 1327 u. 10695.

Trauerbriefe Druckerel Dr. Haas

G. m. b. H., E. G. 2.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

11. Paris, 14. August.

Die Aussicht auf den noch offiziell (noch nicht ganz durchgeführter) Weidung im Vorstadium heute abgeschlossenen deutsch-französisch-belgisch-luxemburgischen Eisenpakt trug in der abgelaufenen Woche zur Verstärkung der bekannten überigen Haufennotwendigkeit, ohne daß etwa die seit dem Tiefstand am 21. Juli (Steinigungsnotiz 243 Fr.) eingetretene Frankenschwäche die sich im wesentlichen aus dieser Woche behauptete (Steinigungsnotiz 178 Fr. gegenüber einem vorwöchigen niedrigsten Kurs von 166,30 Fr.), zu einer Abschwächung der französischen Inlandpreise geführt hätte. Einerseits haben diese wieder die Parität der Weltmarktpreise nicht erreicht, andererseits steht die französische Eisenindustrie vor einer beträchtlichen Erhöhung ihrer Selbstkosten, die sich aus der ab nächsten Montag wirksamen Frachterhöhung und neuen Lohnzuschlägen sowie veränderten Kohlen- und Kupferpreisen ergeben muß. Die ausgeprägte Zurückhaltung der Werte aus diesen Umständen wird übrigens für die Kundenschaft kaum spürbar, die sich während des Frankenturses in möglichst breitem Umfang eingedeckt hatte. Die derzeitige Gesundheit des internationalen Marktes prägt sich darin aus, daß die Verbraucher auch die anstehenden Preise willig akzeptieren.

Für Roheisen hat der französisch-belgisch-luxemburgische Weidung die Preise für September noch nicht festgelegt; man nimmt an, daß sie im Anbetracht eines nunmehrigen Selbstkostenanstiegs von 1/4 gegenüber der Vorkriegszeit, mindestens auf der Basis von 600 Fr. für das Inland bzw. 67-68 Sch. für Exporten belassen werden.

Entscheidend herrschte für Walzprodukte in der abgelaufenen Woche für die Auswahl erreichte Stabstahleisen 5/8 und die Träger 4,7/6. Halbzeug zieht schon wegen der geringfügigen der verfügbaren Ware ganz besonders an. Bedeutende Mengen wurden nach England ausgeführt, das auch immer mehr Roheisen vom Kontinent aufnimmt. Fürs Inland wurden Blooms zu 720 Fr., Knüppel 700 Fr., Stabstahleisen über 1000 Fr., Träger 930-950 Fr., schwere Winkelstahleisen 960-980 Fr., Walzdraht über 1000 Fr., Bandstahleisen 1150 Fr. ab abwärts abgeholt.

Auf dem Blechmarkt konnten sich international die Preise parallel zu den Stahlkursen bewegen. Für Antwerpen ergaben die Grobbleche 5,5/6. Einbehaftete Bleche auch auf dem französischen Markt (besonders wegen des bekannten Kriegsmarine-Bauprogramms), wo man für Grobbleche (Thomasqualität) 1100 bis 1150 Fr., Mittelbleche 1350-1400 Fr. und Feinbleche 1650 bis 1700 Fr. hätte. In Belgien-Luxemburg wird die Blechfabrikation demeritenswert verkauft; nicht nur die Arbeit hat ein beachtliches in Löhnen in Betrieb genommen, sondern auch mehrere belgische Werke, u. a. Châtelineau, sind im Begriffe, ihre Produktion von Fein- und Mittelblechen zu vermindern. Die Drahtblecherei sind genügend mit sehr bedeutenden alten Aufträgen versehen.

Auf dem Schrottmarkt erfolgte nur sehr bescheidener Umsatz und die Preise sind, obwohl sie bei weitem dem Niveau nicht gefolgt sind, stark umstritten. Das Ausfuhrkontingent ist für Italien neuereits um insgesamt 120.000 Tonnen, für die Zeit vom 1. Februar 1926 bis zum 30. Januar 1927, regierungsseitig festgesetzt worden. Allgemein wird die Möglichkeit der Ausfuhrerlösen von 60 auf 90 Tage verlängert. Da die Kontingente momentan aufs härteste in Anspruch genommen sind, so hat der Kontrollauschuss, wie bereits berichtet, die Erteilung neuer Ausfuhrerlösen auf 8 Tage gesperrt.

10. Roggenrentenbank AG. in Berlin. Die a. o. H.B. beschloß zum Zwecke des Umtausches der alten auf Rennbeträge von 20 und 100 K lautenden Stk. neue Stk. im Nennwert von 1000 K auszugeben. Die Aktionäre haben das Recht, von dem Umtausch ihrer nieder gestellten Aktien in diese neuen Stk. im Nennwert von 1000 K Gebrauch zu machen. Generaldirektor Geh. Hofrat Dr. Seemann-Eggebert führte dazu aus, daß der Umtausch des Aktienumtausches in größere Stücke, der freiwillig erfolgt, von Aktionären freigegeben sei und eine große Vereinfachung für die Aktionäre, die Gesellschaft und die Banken bedeute. Bisher sind schon Anträge in Höhe von 5 Mill. K auf Aktienumtausch bei der Verwaltung eingegangen. Die neuen Aktien werden zugleich die neue, schon beschlossene Firma „Landwirtschaftliche Pfandrentenbank (Roggenrentenbank) AG.“ tragen. Ueber ein früheres Inkrafttreten der am 20. Okt. d. J. beschlossenen Firmenänderung als zum 1. Oktober d. J. wurde kein Beschluß gefaßt, da der Reichsrat eine frühere Änderung genehmigen müßte, die kaum vor dem 1. Oktober d. J. erfolgen könne. Ueber den Zeitpunkt der Zulassung der Aktien zum Handel an der Berliner Börse konnte nichts bekanntgegeben werden.

10. J. G. Farbenindustrie AG. Die Gesellschaft schreibt im Monatsbericht der vorliegenden Nummer die a. o. H.B. auf 1. Sept. vorm. 11 Uhr, nach Frankfurt aus, die sich mit der Kapital-

erhöhung und den entsprechenden Sätzungsänderungen zu befassen haben wird.

10. Vereinigte Stahlwerke. - Gründung der Thyssen Eisen- und Stahl-AG. Als Gründer der bekannten Verkaufsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke AG. in Berlin, die über ein vorläufiges K.K. von 60.000 K verfügt, werden ausgemeldet: Die Thyssen u. Co. G.m.b.H., die Krüger u. Staerck G.m.b.H., die Rheinisch-Westfälische Bergwerks- und Hüttenindustrie AG. in Berlin, J. H. Schulte-Dortmund und die Vereinigten Stahlwerke AG., Düsseldorf. Den K.K. bilden Dr. W. Faberhorst von der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks- und Hüttenindustrie AG., Dr. J. H. Hoffmann, Duisburg, und Generaldirektor K. Böger sowie Dr. H. Esler, Duisburg. Der Vorstand besteht aus G. Brandenburg, Berlin, und J. Schilling, Düsseldorf, von den Vereinigten Stahlwerken. Der Geschäftsjahresabschluss wurde am 22. Juli abgeschlossen. Als Gegenstand wird ausgewiesen der Handel mit Eisen, Stahl und Metallwaren, Bergwerks- und Hüttenerezeugnissen, die Weiterverarbeitung dieser Erzeugnisse, der Betrieb von Unternehmungen aller Art, die auf die Lagerung, den Absatz und die Beförderung von Eisen, Stahl und Metallerezeugnissen, Bergwerks- und Hüttenerezeugnissen gerichtet sind, die Beteiligung an solchen Unternehmungen oder deren Erwerb.

10. Taktabschlußnahme der Finanzierungsgesellschaft für Landwirtschaftlichen AG. Die Gesellschaft hat in Berlin ihre Tätigkeiten aufgenommen. Sie wird als Verbindung zwischen Landmaschinenfabriken und Landwirtschaft es dem Landwirte ermöglichen, Kraftmaschinen auf Kredit bei nur 20 Proz. Anzahlung zu erwerben. Die Rückzahlungstermine sind endgültig festgelegt, daß die Kreditbedingung je zur Hälfte aus dem Erlös der beiden dem Kauf folgenden Ernteharvesten möglich ist. Die Zinslage befreit auf dem gegenwärtigen Reichsdevisenmarkt. Sie betragen kurz für die gestundeten Beträge bis zur Dauer von drei Monaten 8 1/2 v. H. p. a., bis zu sechs Monaten 7 v. H. p. a., bei längerer Anlaufschichte 8 v. H. p. a. Ueber die gestundeten Beträge gibt der Landwirt auf das endgültige Zahlungsdatum ausgeteilte Aktepte. Das Tätigkeitsfeld der Gesellschaft ist zunächst auf die Bereitstellung von Mitteln zur Anschaffung von Traktoren einiger erprobter Fabrikate beschränkt, soll jedoch demnächst auch auf andere Landmaschinen und Hilfsmittel unter Erweiterung des Preisbereiches der Lieferfabriken ausgedehnt werden.

10. Munlos, AG. Nähmaschinenfabrik in Regensburg. Während das vorangegangene Geschäftsjahr bei einem Reingewinn von 214.885 K eine Dividende von 8 v. H. erbracht, soll für das letzte Geschäftsjahr nach Vorbehalt des Aufsichtsrates eine Dividende nicht zur Verteilung kommen. Der Gewinn von rd. 900 K soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die H.B. findet am 2. Oktober in Berlin statt.

10. Interessengemeinschaft Rotoman Kodak Co., Paris. Zwischen der Rotoman Kodak Co., die bereits in England eine Rohfilmfabrik errichtet hat, und der Pariser Rohfilmfabrik Pathé freres ist eine die Rohfilm-Produktion betreffende Interessengemeinschaft beschlossene worden. Da die Interessenten der amerikanischen Kodak-Gesellschaft sich auch auf Deutschland erstrecken, geht aus einer vor kurzem abgeschlossenen Verhandlung in Berlin mit dem leitenden Herren des „Georg-Rohfilm-Unternehmens“ hervor. Der größte Rohfilm-Erzeuger Deutschlands, auf den die Pläne der Kodak-Gesellschaft stehen würden, ist die J.G. Farben-Industrie, die in den Werken der Agfa 100 Mill. Meter im Jahr von einer deutschen Gesamtproduktion von rund 135 Mill. Meter herstellt. Der etwa 800 Mill. Meter betragende Weltbedarf an Rohfilm wird zu 60 v. H. von der Rotoman Kodak Co. und zu 12 v. H. von der Agfa gedeckt. Interessant sind in diesem Zusammenhang die zwischen der J.G. Farben-Industrie und dem größten europäischen Filmverbraucher, der Universum Film-AG. (Ufa) geführten Verhandlungen.

10. Louis Lyschak u. Co. AG. Zigarettenfabrik in Frankfurt a. M. Die Ende Juni abgehaltene H.B. wird jetzt noch Wünschen auf den 3. September einberufen. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag auf Kapitalverdoppelung auf 600.000 K. Einzelheiten über die Durchführung dieser Verdoppelung fehlen noch. Die Gesellschaft wird von dem Rohstoffkonzern Reagin Amin beherrscht. Die Kursnotierung für das Papier war seit längerer Zeit gestrichen. Der Kurs war zuletzt 1 Goldprozent.

10. Inbetriebnahme der Danubia-Mühle AG. in Gafag. Am 16. August ist die erste deutsche Großmühle in Rumänien, die Danubia-Mühle (Moara Danubia) in Gafag („Moara Danubia S.-U.“) in Betrieb genommen worden. Das K.K. beträgt 375.000 Goldle, wovon 250.000 Goldle im Besitz einer der ältesten rumänischen Berliner Firma G. Regenhardt AG. nahebestehenden Gruppe sind. Hierüber und durch die Wahl des langjährigsten Direktors der G. Regenhardt AG., Herrn G. Philipp, als Verwaltungsrat, ist das Vorwärtigen des deutschen Einflusses nach jeder Richtung hin gesichert. Die Danubia-Mühle ist mit den modernsten Einrichtungen einer automatischen Walzwerke ausgestattet, leistet täglich 4 bis 5 Wagen feinsten Exportmehl; eine Erweiterung ist vorgesehen. Die Aktien werden binnen kurzem an der Börse in Bukarest eingeführt werden. Da in diesem Jahre die Weizenernte in Rumänien nach Hitze und Ertrag ganz hervorragend ist, wird mit einem sehr günstigen Geschäftsgang gerechnet.

Börsenberichte vom 17. August 1926

Mannheim besprochen

Die Börse zeigte gegen gestern eine wenig veränderte Haltung. Umsätze wurden getätigt für 30. Farben zu 289. Sehr fest lagen nur Rhein. Braunkohlen, die bis 205 anjagen. Der Kassamarkt, sowie deutsche Renten bei kleinem Geschäft unvor. Der Schluß war unklar. Es notierten: Woblfische Bank 146, Pfälz. Hypothekbank 121, Rhein. Kreditbank 124, Rhein. Hypothekbank 127, Südd. Disconto 132, J.G. Farben 288,50, Rhemania 79, Brauerei Cichbaum 159, Sinner 76, Schwarz-Storch 125, Weyer 130, Mannheimer Versicherung 87, Zeilwies 50, Benz 81, Dingler 5,1, Emallwerkzeuge 40, Enyinger 80, Gebr. Fröh 37, Fuchs Wagon 0,73, Germania Anoleum 178, Karlsruhe Maschinen 43,50, Knorr 122, Mannheimer Gummi 60, Metz u. Söhne 70, R.E.H. 80, Pfälz. Mühlenwerke 117, Zement Heidelberg 126, Rheinische 132, Rheinmühlen 74, Masch u. Freytag 117,50, Zellstoff Woblfisch 174,50, Zucker Frankenthal 74, Zucker Woblfisch 82.

Frankfurt im Verlanfe stark befestigt

Die Börse eröffnete zunächst auch heute wieder in sehr ruhiger Haltung, geriet aber bald in eine lebhaftere Bewegung. Der in den beteiligten deutschen Kreisen herrschende Optimismus über den baldigen Abschluß der internationalen Verhandlungen der Eiseninteressenten gab für die Rentenwerte einen neuen Auftrieb. Nebenbei wurde auch in Erwägung gezogen, daß die deutsche Kohlenindustrie noch auf lange Zeit hinaus mit ausländischen Aufträgen versehen sei, selbst wenn demnächst der Streik der englischen Bergarbeiter sein Ende erreichen sollte. Neuzeitliche heißt es, daß mit den Vorkursen Werten der J.G.-Farbenindustrie im Abkommen zuzunehmen gekommen sei, nach dem die Rückführung der Vorkurswerte zum Zeit auf durch das Elektrizitätsministerium der Rheinischen Braunkohlen-AG. geschehe, wodurch sich eine bedeutend bessere Ausnutzung dieses Stromes für die Rhein. Braunkohlen-AG. ergebe. Bei ganz geringem Angebot stieg der Kurs in rascher Folge von 190 auf 202 zur ersten Notiz, machte aber bei diesem Stand keinen Halt, sondern bald darauf wurden 205 v. H. geboten, ohne daß der Nachfrage Genüge geleistet werden konnte. Auch auf dem Rentenmarkt konnten Kurssteigerungen bis zu 3 v. H. festgestellt werden. Chemikalien unverändert still, der geringen Nachfrage stand genügend Angebot gegenüber, so daß der Kurs nicht über den gestrigen Stand hinauskommen konnte. Schiffsfahrwerte etwas fester. Hypothek 2,75 und Pfand 1 v. H. Renten lukros und anjagen etwas abgeschwächt, später wieder ausgeglichen. Freireise still. Benz 78, Grönung 90, Unterpapier 7, Ufa 40, Braun Boeri 120, Unterfranken 90, Chemische Industrie 60, Frankfurter Handelsbank 90,50.

Berlin unruhig

Das Geschäft hielt sich infolge Abschlusses der Engagements in engen Grenzen; Kursbewegung uneinheitlich. Bei einzelnen Spezialwerten traten u. a. für Rheinische Braunkohlen Kurssteigerungen von rd. 3 bis teilweise 8 v. H. hervor. Montan- und Metallwerte wiesen ebenfalls Kurssteigerungen von 2-3 v. H. auf. Für Wäldchen, Metall, Textil- und chemische Werte war die Kursentwicklung uneinheitlich. Kohlen- und Braunkohle waren bis 3 v. H. gebietet, Handelsbank um 6 v. H. höher. Die anderen Großbankaktien veränderten sich nur wenig. Der Börsenvorstand beschloß, Philipp Holzmann und Schlefische Gas u. Elektrizität Akt. B zum Terminhandel vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrates zuzulassen. Der Rentenmarkt ist still bei wenig veränderten Kursen. Am Geldmarkt hat sich in der Stilligen Bewegung bei unveränderten, eher nach unten neigenden Sätzen nichts geändert. Der Weizendiskont für beide Seiten beträgt 4 1/2 v. H.

Berliner Weissen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4 1/2 v. H.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Werte und Kursnotierungen in Prozenten bei Geldnotierungen in Mark je 100. Die mit T versehenen Werte sind Terminwerte, die mit + versehenen sind in Stk. versehen.

Frankfurter Börse vom 17. August.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Bank-Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

Berliner Börse vom 17. August.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Bank-Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

Frankfurter Börse vom 17. August.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Bank-Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

Frankfurter Börse vom 17. August.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Bank-Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

Berliner Börse vom 17. August.

Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs	Wert	Kurs
Bank-Aktien	100	100	100	100	100	100	100
...

MARCHVUM

MARCHVUM

